

zeughaus Kino

Januar bis März 2007

Kinematographie
heute: Dänemark

Film und Propaganda

Kunst des Dokuments

Werkschau Andres Veiel

57. Internationale
Filmfestspiele Berlin



UNVERHOFFT KOMMT OFT!

Das neue Jahr beginnt das Zeughauskino mit einer Reihe unterschiedlicher Programmformen. Das gegenwärtige Profil einer nationalen Kinematographie präsentiert Ihnen die Reihe KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK. Sie stellt das zeitgenössische dänische Filmschaffen jenseits von Dogma '95 vor. Andres Veiel widmet das Zeughauskino eine kleine Werkschau, deren Herzstück das KICK COLLOQUIUM ist: eine Kooperation mit dem Maxim Gorki Theater, die zu einem Vergleich von Film und Theaterinszenierung animiert. Begleitend zur Ausstellung KUNST UND PROPAGANDA startet das Zeughauskino ein umfangreiches internationales Filmprogramm, das die verschiedenen Formen der politisch-propagandistischen Indienstnahme des Films zur Anschauung bringt. Neben diesen verschiedenen Ecksteinen des Spielplans setzt das Zeughauskino in den kommenden Monaten die Tradition erfolgreicher Filmreihen fort, so immer donnerstags die Dokumentarfilmreihe KUNST DES DOKUMENTS und am jeweils ersten Freitag eines Monats die Kooperation mit CineGraph Babelsberg: WIEDERENTDECKT.

Die neu eingeführte Erweiterung des Programmschemas wird zukünftig beibehalten. Unsere Filmauswahl präsentieren wir Ihnen dienstags bis donnerstags um 20 Uhr und freitags bis sonntags um 19 Uhr und 21 Uhr. Der frei gehaltene Programmplatz am Montag steht uns für eine spontane Ergänzung des Kinoprogramms zur Verfügung. Auch die Änderungen der letzten Programmbroschüre sind übernommen worden. Alle Filme einer Reihe finden Sie in einer Rubrik zusammengefasst und chronologisch nach den Terminen der Vorstellung geordnet. Damit sind die Profile der Filmreihen erkennbar, und die Reihenzugehörigkeit der einzelnen Filme ist unmittelbar einsichtig. Zur schnelleren Orientierung ist natürlich die monatliche Programmübersicht am Ende unseres Heftes erhalten geblieben.

Seit Mitte August leitet Jörg Frieß das Zeughauskino. Das Programmheft, das Sie nun in den Händen halten, stellt Ihnen den ersten von ihm kuratierten Spielplan vor. Wir hoffen, das Zeughauskino hält in den nächsten Mona-

ten manch überraschende Filmentdeckung für Sie bereit, so dass wir Sie glücklich sagen hören: Unverhofft kommt oft! In diesem Sinne: Bleiben Sie neugierig, enthusiastisch und sinnenfroh!

Ihr Zeughauskino

KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK

Seit Mitte der 1990er Jahre schreibt der dänische Film eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Auf internationalen Festivals vielbeachtet und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, wird das dänische Filminstitut in einem Maße mit Anfragen konfrontiert, dass nicht alle Wünsche erfüllt und nur ausgewählte Anfragen bearbeitet werden können. Auf dem internationalen Filmmarkt außergewöhnlich erfolgreich, wächst auch die Begeisterung im eigenen Land. Schätzungen gehen von einem inländischen Marktanteil zwischen 27 und 30 Prozent aus – einem Prozentsatz, den in Europa nur noch der französische Film in seinem Heimatland erreicht. Das Zeughauskino nimmt diese nationale und internationale Erfolgsgeschichte zum Anlass, im Rahmen seiner jährlich stattfindenden Reihe KINEMATOGRAFIE HEUTE dem zeitgenössischen dänischen Film ein eigenes Programm zu widmen. Dabei gilt unser Interesse weniger den Filmen der Dogma '95-Bewegung, die lange Zeit die öffentliche Wahrnehmung des dänischen Kinos geprägt hat. Ausgewählt wurden stattdessen Spiel- und Dokumentarfilme, die die faszinierende dänische Filmkultur in ihrer Breite beschreiben. Entdecken Sie die vielseitige Originalität des dänischen Films!

Mit freundlicher Unterstützung der Botschaft des Königreich Dänemark

FILM UND PROPAGANDA

Spätestens Anfang der 1930er Jahre gewinnen neue Rahmenbedingungen für das Gros des internationalen Filmschaffens eine prägende Kraft. Mit den politischen Karrieren des Faschismus in Deutschland, Italien und Japan und des Stalinismus in der Sowjetunion gerät die Filmproduktion zunehmend

unter politische Obhut. Aber auch in den USA wachsen infolge der verheerenden Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise die Begehrlichkeiten der Politik, ehe mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs die politische Indienstnahme der Filmproduktion international üblich und der Film wichtigstes Mittel zur Indoktrinierung und Mobilisierung der Massen wird. Begleitend zur Ausstellung KUNST UND PROPAGANDA präsentiert das Zeughauskino die internationale Filmreihe FILM UND PROPAGANDA, die einen Einblick in die verschiedenen Formen der politisch-propagandistischen Nutzung des Films gewährt. Neben deutschen, italienischen und sowjetischen Filmen sind auch US-amerikanische Filme der New Deal-Politik sowie britische und französische Produktionen zu sehen. Interessanterweise wählen die Filme, die unterschiedliche Nähen und Distanzen zur jeweiligen Regierungspolitik einnehmen, oft vergleichbare Strategien der Zuschauerlenkung. Aber sehen und urteilen Sie selbst!

WERKSCHAU ANDRES VEIEL

Der Berliner Film- und Theaterregisseur Andres Veiel zählt mittlerweile zu den profiliertesten Vertretern einer politisch engagierten Kunst. Dabei geht sein Interesse für Tiefenbohrungen in der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit mit ästhetischen Grenzgängen einher. Oft die etablierten Verfahrensweisen missachtend, schrecken Veiels Dokumentarfilme vor inszenatorischen Momenten ebenso wenig zurück, wie sich dessen Theaterinszenierungen filmischer Mittel bedienen. Das Zeughauskino widmet Veiels Filmen eine kleine Werkschau. In deren Zentrum bietet sich die besondere Gelegenheit eines Medienvergleichs, denn in Zusammenarbeit mit dem Maxim Gorki Theater wird am 28. Januar Veiels letzte Produktion *Der Kick* sowohl als Film wie auch als Theaterinszenierung zu erleben sein. Und im Anschluss stehen Ihnen Filmemacher, Schauspieler und Fachwissenschaftler Rede und Antwort!

KUNST DES DOKUMENTS

Flunkern – so könnte man den Gestus beschreiben, mit dem uns einige Filme im Kino anschauen. Mal mehr mal weniger deutlich wahrnehmbar, ist ihnen ein Augenzwinkern eigen, ein ironischer Wink, mit dem sie das Publikum zu einem Spiel einladen. Könnte es nicht sein, dass...? Wir tun mal so, als ob... In der Reihe KUNST DES DOKUMENTS – FLUNKERN präsentiert Ihnen das Zeughauskino sechs – nun ja – Dokumentarfilme, denen weniger der nüchterne Habitus des gewöhnlichen Dokumentarfilms eigen ist. Vielmehr speisen sich ihre Erzähl- und Darstellungsformen aus einer Lust am Fabulieren und aus dem Vergnügen, mit den Erwartungen und Wahrnehmungen des Publikums spielen zu können. Lassen Sie sich an der Nase herumführen! Einem klassischen Bereich der Dokumentarfilmproduktion widmet sich die Reihe KUNST DES DOKUMENTS – INSTITUTIONEN. Wie lässt sich von relativ abstrakten Gebilden wie Behörden und Gefängnissen erzählen? Wie kann der Dokumentarfilm deren Strukturen beschreiben und analysieren? Jenseits des personenzentrierten Dokumentarfilms, der gerne Prozesse der Anteilnahme forciert, präsentiert Ihnen die filmhistorische Reihe INSTITUTIONEN eindrucksvolle Beispiele eines analytischen, strukturellen Films. Derzeit in der Zuschauergunst ins Hintertreffen geraten, erinnert das Zeughauskino an eine Tradition der Dokumentarfilmgeschichte, deren Fortführung lohnt.

FILM UND PROPAGANDA

Spätestens Anfang der 1930er Jahre gewinnen neue Rahmenbedingungen für das Gros des internationalen Filmschaffens eine prägende Kraft. Mit den politischen Karrieren des Faschismus in Deutschland, Italien und Japan und des Stalinismus in der Sowjetunion gerät die Filmproduktion zunehmend unter politische Obhut. Aber auch in den USA wachsen infolge der verheerenden Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise die Begehrlichkeiten der Politik, ehe mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs die politische Indienstnahme der Filmproduktion international üblich und der Film wichtigstes Mittel zur Indoktrinierung und Mobilisierung der Massen wird. Begleitend zur Ausstellung KUNST UND PROPAGANDA präsentiert das Zeughauskino die internationale Filmreihe FILM UND PROPAGANDA, die einen Einblick in die verschiedenen Formen der politisch-propagandistischen Nutzung des Films gewährt. Neben deutschen, italienischen und sowjetischen Filmen sind auch US-amerikanische Filme der New Deal-Politik sowie britische und französische Produktionen zu sehen. Interessanterweise wählen die Filme, die unterschiedliche Nähen und Distanzen zur jeweiligen Regierungspolitik einnehmen, oft vergleichbare Strategien der Zuschauerlenkung.



Olympia – Fest der Völker (Teil 1), **Olympia – Fest der Schönheit** (Teil 2), D 1938, R/B: Leni Riefenstahl, K: Hans Ertl, Walter Frentz, Wilfried Basse, Leo de Laforge u.a., M: Herbert Windt, Teil 1: 126' | Teil 2: 100'

Angesichts der internationalen Kritik an der Diktatur, an Militarismus und Rassismus präsentiert die Olympiade 1936 ein modernes und weltoffenes Deutschland. Dieses Ereignis inszeniert Leni Riefenstahl im Auftrag des Propagandaministeriums in einem Dokumentarfilm, dessen Aufwand alle Dimensionen sprengt und dessen Bilderrausch bis heute fasziniert. Dutzende Aufnahmeteams mit den besten und kreativsten Kameralenten stehen der Regisseurin zur Verfügung. Sie lässt 400 Kilometer Film belichten und montiert daraus in eineinhalbjähriger Arbeit zwei abendfüllende Filme, in denen das Dritte Reich als mythischer Nachfolger der Antike erscheint. Doch stilisiert Riefenstahl nicht allein ein nordisches Körperideal, sie feiert auch die Kraft und Anmut südländischer, asiatischer und schwarzer Athleten, unter ihnen der Star der Olympiade, Jesse Owens.

Was den Film so berühmt gemacht hat, sind die experimentierfreudigen, avantgardistischen Kameraeinstellungen, die Eleganz der Montage und die perfekte Balance zwischen Bild und Musik. *Olympia* wurde deshalb zugleich zum Vorbild einer »heroischen Reportage« im Dritten Reich erhoben wie auch international als bester Sportfilm aller Zeiten gelobt. »Leni Riefenstahl erweist sich mit diesem Film nicht nur als Meisterin der sportlichen, sondern auch der erotischen Inszenierung und Mythisierung gestählter Körper und sportlicher Wettkämpfe. In ihren Augen haben sich vor allem die Männer als würdige Objekte ihres filmischen Schönheitskults zu bewahren. Dem gnadenlosen Blick dieser Domina eines ambivalenten Männlichkeitswahns geht es nicht um die Befreiung der Erotik, sondern um deren Steigerung durch sportliche und kämpferische Disziplinierung und Mythisierung der Körper.« (Peter Zimmermann: Die Parteitagfilme der NSDAP und Leni Riefenstahl, in: Geschichte des dokumentarischen Films in Deutschland, 2005)

Teil 1 am 26.1. und 3.2., jeweils um 18.30 Uhr

Teil 2 am 27.1. und 3.2., jeweils um 21.00 Uhr



Lenin w Oktjabre **Lenin im Oktober**

SU 1937, R: Michail Romm, D: Boris Stschukin, S. Goldschtab, W. Pokrowski | OmU, 103'

Als Revolutionsheld und Gründer des Sowjetstaates erscheint Lenin bereits in Filmen von Sergej Eisenstein und Dziga Vertov. Sein Bild auf der Leinwand prägen aber vor allem die beiden Filme von Michail Romm *Lenin im Oktober* und *Lenin im Jahr 1918* (*Lenin v 1918 godu*, 1939), in denen Boris Stschukin den Helden verkörpert. Ursprünglich sollte der zum 20. Jahrestag der Oktoberrevolution hergestellte Film *Lenin im Oktober* den Titel *Aufstand* tragen. Die Änderung verschiebt den Blick von den revolutionären Ereignissen des Jahres 1917 auf den Protagonisten Lenin, dessen Gestaltung sich hier an historischen Wochenschauaufnahmen orientiert.

Berichtet wird u.a. von Lenins Rückkehr aus dem Exil, seiner Kritik an Trotzki und seiner Bereitschaft zum Aufstand. Die Inszenierung verzichtet darauf, Lenin zu monumentalisieren. Stattdessen wird ein humorvoller, bodenständiger und volksverbundener Mann beschrieben. Bei seinem ersten Auftritt vor einer erwartungsvollen Menge von Zuhörern wird Lenin zunächst gar nicht erkannt. Der Führer und die Masse sind hier noch nicht getrennt. Das unterscheidet *Lenin im Oktober* von vielen späteren Filmen über Stalin. Dessen Bedeutung wird hier allerdings schon deutlich hervorgehoben: Immer wieder ist es Stalin, der an der Seite Lenins steht.

am 26.1. um 21.00 Uhr, am 4.2. um 19.00 Uhr



The Grapes of Wrath Früchte des Zorns

USA 1940, R: John Ford, D: Henry Fonda,
Jane Darwell, John Carradine | OF, 128'

The Grapes of Wrath porträtiert Amerika im Zustand der schweren Krise. John Ford erzählt die Geschichte einer verarmten Familie von Farmern aus dem Mittleren Westen, deren Land sich in unfruchtbare Steppe verwandelt hat. Wie tausende anderer Farmer zieht die Familie in der Hoffnung auf ein besseres Leben nach Kalifornien, um dort als herumziehende Obstpflücker zu arbeiten. Doch Kalifornien entpuppt sich nicht als das gelobte Land. Die Familie stößt auf Verachtung, Korruption und Ausbeutung, auf Ungerechtigkeit, Elend, Tod und Gewalt. Den harten Realismus und vibrierenden Zorn, der John Steinbecks Romanvorlage auszeichnet, ersetzt der Film zwar durch Melancholie und die Aufforderung zur Anteilnahme. Doch zeichnen Ford und sein Kameramann Gregg Toland das düstere Bild eines Landes voller gesellschaftlicher Spannungen und ungelöster Konflikte, in dem nur das unerschütterliche Vertrauen auf die Macht der Familie einen Lichtblick bietet. »Toland und Ford schaffen in ihrer Arbeit ein sichtbares Gefühl des sterbenden Amerikas, reduzieren es auf das nackte Gerüst. (...) In der Stellung der Figuren, der Landschaft, und in der Bewegung von Menschen, Gegenständen und Licht vermittelt der Film eine Art amerikanische Gotik.« (John Baxter: John Ford, 1980)

am 27.1. um 18.30 Uhr, am 2.2. um 21.00 Uhr

Wunschkonzert D 1940, R: Eduard von Borsody, D: Ilse Werner, Carl Raddatz, Heinz Goedecke, 103'

Wunschkonzert beschwört die Treue der wartenden Frau und den unerschütterlichen Zusammenhalt von Front und Heimat. Während der Olympiade 1936 verliebt sich Inge in den Fliegerleutnant Herbert, der aber kurz vor ihrer Heirat in geheimer Mission zum Einsatz in der Legion Condor nach Spanien abkommandiert wird. Jahrelang empfängt Inge kein Lebenszeichen von Herbert, bis sie in der populären Radiosendung »Wunschkonzert« ein von ihm gewünschtes Lied hört. So findet das Paar doch wieder zusammen. Im Zentrum dieser Geschichte um Liebe und Krieg, Pflichterfüllung, Verzicht und glücklicher Wiedervereinigung steht das »Wunschkonzert«, das die Soldaten an den verschiedenen Kriegsfrenten und die Zivilisten in Deutschland als Radiohörer miteinander vereint. Eingefügt in die Spielhandlung sind dokumentarische Szenen aus Riefenstahls Olympia-Film und verschiedenen Kriegswochenschauen sowie die Auftritte zahlreicher Unterhaltungskünstler im Rundfunkstudio. Mit 23 Millionen Zuschauern war *Wunschkonzert* der zweiterfolgreichste Film des Dritten Reichs. »*Wunschkonzert* ist ein Wunder der Integration von Gegensätzen und Polaritäten. Die Waffengattungen werden mit den Künstlern versöhnt, die Intelligenzler mit den Beschränkten, die Preußen mit den Bayern. Der Film (...) schließt die Zuhörer und Zuschauer nach innen zusammen. Er mobilisiert eine Front der Gefühle. Die Homogenität des Volkes wird durch die Homogenisierung des Radio-Tons hergestellt.« (Karsten Witte: Film im Nationalsozialismus, in: Geschichte des deutschen Films, 1993).

Einführung: Michael Wedel

am 28.1. um 18.30 Uhr, am 4.2. um 21.00 Uhr



1860 | 1934, R: Alessandro Blasetti | OF, 81'

Die Einigung Italiens unter Garibaldi und die Befreiung Siziliens von der Herrschaft der Bourbonen im 19. Jahrhundert sind das Thema von *1860*. Doch steht der Nationalheld Garibaldi nicht im Zentrum, was *1860* von vielen anderen Filmen unterscheidet, die Episoden aus der vaterländischen Geschichte in Analogie zur Gegenwart inszenieren. Der Regisseur Blasetti, der zuvor als scharfer Kritiker des führenden Studios Cines hervorgetreten war, wendet sich von einer herkömmlichen Erzählweise ab. Er löst die Schilderung der bourbonischen Herrschaft, der Reise eines sizilianischen Schafhirten und des Befreiungskampfes in pathetische Szenen und virtuose Bild- und Tonkollagen auf.

Das Gewicht der Außenaufnahmen in Sizilien, die Verwendung von Laiendarstellern und natürlichem, dialektgefärbtem Sprechton machen *1860* zu einem Vorläufer des Neorealismus. »Im Gegensatz zu den Mustern der Cines-Filme gibt es keinen Ansturm tausender Komparsen, keinen Tumult der Massen, keinen charismatischen Führer. Noch wichtiger ist, dass es auch keinen privilegierten Betrachterstandpunkt und nur wenige subjektive Blicke aus der Sicht von Nebendarstellern gibt. Was die Zuschauer sehen, ist das, was ihnen die Kamera zeigt, und nicht, was ein Protagonist beobachtet. (...) Blasetti behandelte hier eine heikle Periode der Geschichte und erneuerte die filmischen Ausdrucksmittel. Der eindrucksvolle und wichtige Film *1860* stellt eine Ausnahme dar; er ist ein Sonderfall in der Geschichte des Weltkinos.« (Pierre Sorlin: Italian National Cinema, 1996).

Einführung: Bernhard Groß

Mit freundlicher Unterstützung von Ripley's Film, Rom und Cineteca Nazionale, Rom

am 28.1. um 21.00 Uhr, am 21.2. um 20.00 Uhr

Metall des Himmels

D 1935, R: Walter Ruttmann, 14'

Mannesmann. Ein Film der Mannesmannröhren-Werke

D 1937, R: Walter Ruttmann, 15'

Deutsche Waffenschmieden

D 1940, R: Walter Ruttmann, 12'

Deutsche Panzer

D 1940, R: Walter Ruttmann, 13'

Avantgardistische Ästhetik, Produktwerbung und Propaganda für den nationalsozialistischen Staat bilden nach 1933 im Werk von Walter Ruttmann eine Einheit. Mit *Metall des Himmels* und *Mannesmann* dreht der Pionier des experimentellen Films für die Ufa zwei Kurzfilme über die Herstellung von Stahl, den Rhythmus der Maschinen und die Schönheit der Technik. Welchen Zweck diese Technik hat, zeigt sich dann in Filmen über die Produktion von Geschützen, Granaten und Panzern, die nach Kriegsbeginn entstehen und das Zusammenrücken von Front und Heimat veranschaulichen sollen.

Wie in seinen Filmen aus den 20er Jahren interessiert sich Ruttmann besonders für die Wirkungen der Montage, für geometrische Figuren und



die Beziehung zwischen Bild und Musik, Technik und Emotion. Die Kommentare aus dem Off mit ihrem ideologischen Jargon fallen dagegen knapp aus. Über *Mannesmann*, der 1937 bei der Weltausstellung in Paris die höchste Auszeichnung erhält, schreibt Felix Henseleit: »Walter Ruttmann weiß das Wesentliche in knapper Form zu sagen: er bevorzugt eine präzise zeichnende Bildsprache, er zeigt nur das Notwendigste, und er weiß es in künstlerischer Harmonie zu vereinigen, so dass nicht nur ein Film über Stahlerzeugung entstand, sondern ein Film, der den Rhythmus, den Arbeitstakt, das Lebensgesetz dieser Welt der Arbeit kündigt.« (Lichtbild-Bühne, 19.4.1938).

am 20.2. um 20.00 Uhr, am 25.2. um 19.00 Uhr

Espoir – Sierra de Teruel Hoffnung F/E 1937-1940,
R/B: André Malraux, D: José Sempere, Julio Pena,
Pedro Codina | OmU, 76'

Espoir erzählt von den Freiwilligen aus aller Welt, die im Spanischen Bürgerkrieg auf der Seite der Republikaner kämpfen. Angelehnt an den gleichnamigen Roman des französischen Schriftstellers André Malraux vermittelt der Spielfilm ein Bild des Krieges, dessen fast dokumentarischer Stil und dessen emotionale Wirksamkeit vielfach gerühmt wurden. Die Dreharbeiten zu dem anfangs von der spanischen Regierung finanzierten Film fanden zunächst unweit der Kampfhandlungen in Barcelona statt und mussten später in Südfrankreich und Paris fortgesetzt werden. Die Uraufführung fand erst 1945 statt. »*L'Espoir* erweckt in seiner improvisierten Machart den Eindruck, die Kamera sei Zeuge realer Ereignisse gewesen: die Personen bleiben anonym. Malraux konzentriert die Dramatik des Krieges in flüchtig skizzierten Situationen: Ein Auto rast in den Schuß einer Kanone hinein; ein verwirrter Bauer dirigiert die Besatzung eines republikanischen Flugzeugs zu ihrem Ziel; ein langer Trauerzug windet sich durch eine felsige Berglandschaft. Plötzlicher Bildkontraste bediente sich Malraux, um die Tragik eines Augenblicks fühlbar zu machen: Im Moment des Sterbens fotografiert die Kamera für Sekunden aufliegende Vögel und eine weite Landschaft.« (Ulrich Gregor / Enno Patalas: Geschichte des Films, 1962).

am 23.2. um 19.00 Uhr, am 25.2. um 21.00 Uhr



Kljatwa Der Schwur SU 1946, R: Michail Tschiaureli,
D: Michail Gelowani, Sofia Giazintowa | OmU, 100' | Beta SP

Entstanden in der Hochphase des Stalinkultes nach dem Zweiten Weltkrieg, beschreibt *Kljatwa* die beiden Jahrzehnte zwischen Lenins Tod 1924 und dem entscheidenden Sieg der Roten Armee in der Schlacht von Stalingrad. Zwischen diesen Ereignissen liegen der Kampf gegen die Trotzlisten, die Industrialisierung des Landes, die Fünfjahrespläne und der Ausbruch des Weltkrieges. Der Titel des Films bezieht sich auf Stalins Versprechen, das Vermächtnis Lenins zu erfüllen. Seine Grundthese lautet: »Stalin ist Lenin heute.« Während aber den kleingewachsenen Lenin etwa in *Lenin im Oktober* ein kleingewachsener Schauspieler verkörpert, hat der 1,60 Meter große Stalin in *Kljatwa* eine sehr stattliche Figur. Michail Gelowani, der wichtigste Stalin-Darsteller, präsentiert zudem durch seine verlangsamten Bewegungen und seine Sprechweise ein Gegenbild zu Lenin. Wsewolod Iwanow schreibt in einer zeitgenössischen Filmbesprechung: »Beim Anblick der Gestalt des Genossen Stalin in der hervorragenden Darstellung durch Michail Gelowani verspürst du eine Erregung, für die sich keine Worte finden lassen. Mitunter vergisst du, dass es Kunst ist. Verlierst den Zusammenhang zwischen Kunst und Realität, bist total von der inneren Kraft des Films vereinnahmt. (...) Das ist ein heroischer Film. Wie kann es auch anders sein! Wenn die Wirklichkeit, die die Kunst hervorbringt, heroisch ist, kann dann etwa die Kunst kleinlich bleiben?« (Wsewolod Iwanow, *Iswestija*, 8.8.1946).

23.2. um 21.00 Uhr, am 27.2. um 20.00 Uhr

Detroit Workers News Special 1932: The Ford Massacre

USA 1932, P: Film and Photo League | stumm

Workers Newsreel Unemployment Special 1931

USA 1931, P: Film and Photo League | stumm

Hunger 1932

USA 1932, P: Film and Photo League | stumm

Pie in the Sky

USA 1935, P: Nykino | OF, 22'

Millions of Us – A Story of Today

USA 1934, R: Jack Smith, Slavko Vorkapich, Tina Taylor | OF, 15'

Die Weltwirtschaftskrise mit ihren katastrophalen Folgen für große Teile der Gesellschaft bewirkte in den USA das Erstarken einer radikalen Dokumentarfilm-Bewegung. Besonders aktiv war die Film and Photo League, die von der Kommunistischen Internationale gefördert wurde. Sie wollte ein Gegengewicht zum Eskapismus der Hollywoodfilme und zu den Wochenschaubildern der Studios bieten. Mit kleinen, mobilen Handkameras wurden Protestaktionen von Arbeitern, Streiks, Demonstrationen und gewaltsame Zusammenstöße mit der Polizei gefilmt. *The Ford Massacre* zeigt eine Massenversammlung in den Ford-Automobilwerken im Februar 1932, bei der das brutale Eingreifen der Polizei mehrere Todesopfer forderte und die weitere Demonstrationen nach sich zog. Das *Workers Newsreel Unemployment Special* und *Hunger 1932* dokumentieren Massendemonstrationen gegen Hunger, Arbeitslosigkeit und falsche Versprechungen. Die Kamera nimmt dabei nicht die Perspektive von unbeteiligten Beobachtern ein, sondern die der Demonstranten.

Vom Hunger erzählt auch der halb dokumentarische, halb inszenierte Film *Millions of Us*, in dem ein Mann aus Verzweiflung beinahe zum Streikbrecher wird. Die New Yorker Gruppe Nykino, die sich 1934 von der Film and Photo League abgespalten hatte, wollte dagegen ein neues Agit-Prop-Kino schaffen. Mit *Pie in the Sky* wendet sich Nykino vom reinen Dokumentarismus ab und präsentiert mit Schauspielern des Group Theatre eine Satire über die Lügen von Kirchenvertretern und Politikern.

am 24.2. um 19.00 Uhr, am 2.3. um 21.00 Uhr

Confessions of a Nazi Spy USA 1939, R: Anatole Litvak,

D: Edward G. Robinson, George Sanders, Francis Lederer | OmU, 110'

Mit *Confessions of a Nazi Spy* beginnt in Hollywood die Produktion einer Reihe von Antinazifilmen, die die Gefahr einer faschistischen Unterwanderung der USA und die Bedrohung von Demokratie und Freiheit beschwören. *Confessions of a Nazi Spy* kreist um die geheimen Aktivitäten eines nationalsozialistischen Bundes in Amerika, der einen Spionagering aufbaut und militärische Informationen nach Deutschland übermittelt. Erst dem F.B.I.-Agenten Ed Renard (Edward G. Robinson) gelingt es, das Netzwerk zu sprengen und die Verschwörer vor Gericht zu bringen. Vor dem Hintergrund des Krieges stellt der Staatsanwalt am Ende fest: »Amerika ist nicht nur eine der verbleibenden Demokratien. Amerika ist Demokratie!«



Der Film präsentiert ein klischeehaftes Bild der Deutschen und trägt seine didaktische Botschaft dick auf. Dennoch stellt es ein kühnes Anliegen dar, in einem Thriller Stellung zur gegenwärtigen Weltpolitik zu nehmen. Die Kriegsvorbereitungen der deutschen Armee und ihren Einmarsch in die Nachbarländer illustriert der Regisseur Litvak mit Hilfe von einmontiertem Wochenschaumaterial. Für den großen Erfolg des Films an der Kinokasse sorgt auch sein starkes Schauspielereensemble. Das Warner-Studio macht mit *Confessions of a Nazi Spy* einen Schritt, dem die anderen großen Studios folgen. Danach packt Hollywood politische Stoffe an und gibt den bisherigen, wirtschaftlich begründeten Isolationismus auf.

am 24.2. um 21.00 Uhr, am 28.2. um 20.00 Uhr

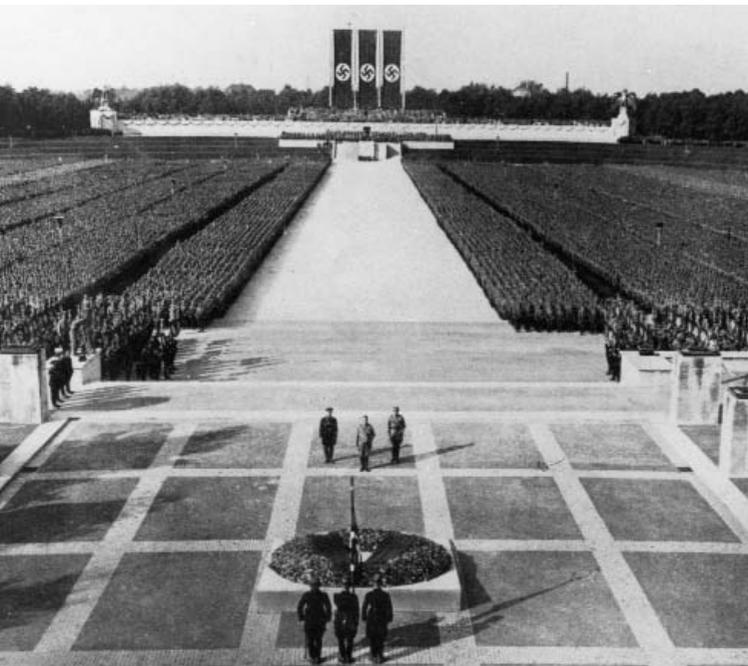
Triumph des Willens D 1935, R: Leni Riefenstahl,
K: Sepp Allgeier, Karl Attenberger, Walter Frentz,
Franz Weilmayr u.a., M: Herbert Windt, 114'

Triumph des Willens gleicht einer meisterhaft choreographierten Liebesgeschichte zwischen Hitler und den Massen seiner Gefolgsleute. Eine Huldigung und eine Selbstverpflichtung getreu der Parole »Ein Volk, ein Reich, ein Führer«. Den Nürnberger Parteitag der NSDAP im September 1934 inszeniert Riefenstahls Dokumentarfilm mit einem beispiellosen Aufwand an Planung, Technik und ästhetischem Ausdruck. Die Anzahl der Kameraperspektiven und die schiere Menge des Filmmaterials ermöglichten es der Regisseurin, im Schneiderraum ein Werk von damals einzigartiger Wirkung zu schaffen. Die kunstvolle, virtuos zwischen hoher Dynamik und getragenen Pathos wechselnde Montage harmoniert mit dem Rhythmus der sinfonischen Begleitmusik. Es entsteht ein von mythischer Aura umgebenes, völkisches Gemeinschaftserlebnis.

Triumph des Willens erhielt höchste Auszeichnungen in Deutschland, bei den Filmfestspielen in Venedig und bei der Pariser Weltausstellung 1937. »Riefenstahls Leistung bestand darin, im dokumentarischen Film mit den Mitteln des Spielfilms und dessen Formensprache zu arbeiten. Insofern ist die Rede von der »Hauptrolle« Hitlers durchaus gerechtfertigt – auch mit der Konsequenz, dass Riefenstahl Hitlers Regisseurin war, also über ihn verfügte. Denn sie definierte sein Bild, die wirkungsbewussten Posen bildeten das Material, mit dem der Film hantierte. Grundlegende Voraussetzung für Riefenstahls besonderen, dokumentarischen Stil war die Emanzipation von den für Dokumentarfilme üblichen Beschränkungen.« (Rainer Rother: Leni Riefenstahl, 2000)

Einführung: Rainer Rother

am 3.3. um 18.30 Uhr, am 7.3. um 20.00 Uhr



The Great Dictator *Der große Diktator* USA 1940,
R/B: Charlie Chaplin, D: C. Chaplin, Paulette Goddard,
Jack Oakie | OmU, 126'

Von allen amerikanischen Antinazifilmen ist *The Great Dictator* der populärste und gewagteste Film. In einer Doppelrolle spielt Charlie Chaplin den nach Hitlers Vorbild gestalteten antisemitischen Diktator Hynkel und einen namenlosen jüdischen Friseur, der von Hynkels Schlägertruppen verfolgt wird. Während der ebenso cholerische wie selbstverliebte Diktator Hass und Zerstörung predigt und nach Weltherrschaft strebt, muss der Friseur um sein Überleben kämpfen. Am Ende kommt es zur Verwechslung der beiden Protagonisten. In einer bewegenden Ansprache an das Volk appelliert nun der jüdische Friseur, der für Hynkel gehalten wird, an die Werte der Nächstenliebe, der Freiheit und des Friedens. Der Komiker Chaplin, der sich als Tramp immer der kleinen Leute und der Unterdrückten angenommen hatte, tritt am Ende des Films heraus aus seiner Filmrolle und spricht als Humanist und Feind des Totalitarismus zum Publikum.

am 3.3. um 21.00 Uhr, am 6.3. um 20.00 Uhr

Spanien SU 1939, R: Esfir Schub | DF, 85'

Zahlreiche linksstehende Regisseure wandten sich nach dem Ausbruch des Spanischen Bürgerkriegs dem Dokumentarfilm zu und versuchten so, die republikanische Seite zu unterstützen. Sie kamen aus Spanien, Frankreich, Großbritannien, den USA und der Sowjetunion. Material der russischen Kameramänner Roman Karmen und Boris Makassejew benutzt der abendfüllende Dokumentarfilm *Ispanija*; es wird durch Bilder aus spanischen Wochenschauen ergänzt. Esfir Schub, die herausragende Regisseurin im Bereich des Kompilationsfilms, montierte diese Aufnahmen nach einem Drehbuch von Wsewolod Wischnewski, der auch den Kommentar verfasste. Wichtig für die emotionale Wirkung ist die Musik von Gawril Popow, die volkstümliche Motive und Lieder aufgreift. Erst nach Francos Sieg konnte die Dokumentation fertiggestellt werden. »Für den Film ist der lakonische, sparsame Text charakteristisch. (...) Es gab weder Sprecher-Pathos noch Phrasendrescherei. Dem Zuschauer wurde volles Vertrauen entgegengebracht. Es gab den leidenschaftlichen Wunsch des Autors, den Zuschauer alles erkennen, merken und in seinem Gedächtnis und seinem Herzen all das, was sich auf der Leinwand abspielte, einnisten zu lassen.« (Esfir Schub: In Großaufnahme, 1959).

am 4.3. um 19.00 Uhr, am 10.3. um 21.00 Uhr

The Foreman Went to France GB 1942, R: Charles Frend,
D: Clifford Evans, Tommy Trinder, Constance Cummings | OF, 87'



Mit den Filmen des Ealing-Studios setzt sich in England ab 1942 eine Form des fiktionalen Kriegsfilms durch, dessen realistischer Blick auf die Nöte der einfachen Leute wegweisend ist. *The Foreman Went to France* ist hier das Schlüsselwerk: Nach Kriegsausbruch reist der Vorarbeiter einer britischen Rüstungsfabrik auf eigene Faust nach Frankreich, um dort eine kriegswichtige Maschine vor den Deutschen in Sicherheit zu

bringen. Seine gefährliche Mission gelingt dank der Mithilfe selbstloser Soldaten und Zivilisten. Dagegen muss der Held immer wieder Konflikte mit Vertretern des Militärs, der Regierung und der Oberschicht austragen, die seine Initiative behindern. Auch wenn der Film glücklich mit einem Lob der britisch-französischen Solidarität ausklingt, so liefert Charles Frend doch eine eindringliche Schilderung der Kriegsschrecken und des Leids der französischen Bevölkerung beim deutschen Vormarsch. Neben der scharfen Kritik am Klassendenken der Entscheidungsträger steht dabei die Erkenntnis im Zentrum, dass es in diesem Krieg auf die gemeinsamen Anstrengungen von Front und Heimat, von Soldaten und Zivilisten ankommt.

am 4.3. um 21.00 Uhr, am 10.3. um 19.00 Uhr



Why We Fight: Prelude to War / The Nazi Strike / Divide and Conquer USA 1942-45, P: Frank Capra | OF, 53'/42'/56'

Warum zieht Amerika in den Kampf und gegen wen? Was erwartet die Soldaten in Europa und Asien? Diese Fragen drängten sich auf, nachdem die USA in den Zweiten Weltkrieg eingetreten waren und die amerikanische Armeeführung Zehntausende neue Rekruten für einen Krieg mobilisierte, der fern der Heimat tobte. Der Film erschien als das beste Mittel, die zumeist ahnungslosen Soldaten über den Hintergrund ihres Einsatzes, die Feinde und die Bedrohung von Freiheit, Gleichheit und Sicherheit zu informieren. Vom Chef des Generalstabes George C. Marshall erhielt deshalb Colonel Frank Capra, einer der berühmtesten Hollywoodregisseure, den Auftrag, die Produktion für eine Serie von Dokumentarfilmen zu leiten. Als Mitarbeiter gewann er einige der fähigsten Leute der Branche, darunter den Regisseur Anatole Litvak, den Komponisten Dimitri Tiomkin sowie Walt Disney, der alle Tricksequenzen lieferte. Die Serie setzt auf emotionale Empörung und starke Kontraste: Die Führer der Achsenmächte erscheinen als Gangster, die Deutschen als brutale Automaten, die Japaner als blutrünstige Bestien. Gegen diese Mächte des Bösen beschwört die Serie den Wert der Freiheit und die Hoffnung auf eine bessere Welt. Dabei griff Capra nicht nur auf amerikanisches Filmmaterial zurück. Er bediente sich auch deutscher Filmaufnahmen. Bis Kriegsende erreichte die Serie mehr als 45 Millionen Soldaten und Zivilisten.

Prelude to War / The Nazi Strike am 9.3. und 17.3., jeweils um 19.00 Uhr
Divide and Conquer am 18.3. um 21.00 Uhr

Heimkehr D 1941, R: Gustav Ucicky, D: Paula Wessely,
Peter Petersen, Attila Hörbiger, Carl Raddatz, 95'

Eine nachträgliche Rechtfertigung des deutschen Angriffs auf Polen im Herbst 1939 liefert *Heimkehr*. Der Film schildert das Schicksal der »Volksdeutschen« aus Wolhynien, die in Polen für ihre Rechte kämpfen und deshalb unter Hass und Verfolgung leiden. Als sie am Tag des Kriegsbeginns dabei überrascht werden, wie sie einer Radioansprache Hitlers lauschen, kommen sie ins Gefängnis und sollen erschossen werden. Ein Angriff von Stukas treibt die Polen in die Flucht und rettet das Leben der gefangenen Deutschen. In einem Treck ziehen sie »heim ins Reich«.

Themen des Films sind das Elend der deutschen Minderheiten im Ausland und die Sehnsucht nach dem Vaterland. Während die Deutschen als Opfer der polnischen Willkür, ja als Märtyrer erscheinen, prägen rassistische Klischees das Bild der Polen: Sie treten als entfesselte Meute, als bestialische Mörder und Henker auf. *Heimkehr* erhielt die höchste Auszeichnung »Film der Nation«.

Einführung: Johannes von Moltke

am 9.3. um 21.00 Uhr, am 11.3. um 19.00 Uhr

The City USA 1939, R: Ralph Steiner, Willard Van Dyke,
M: Aaron Copland | OF, 44'

Halsted Street USA 1934, P: Film and Photo League of
Chicago | OF, 11'

The City kontrastiert die miserablen Lebens- und Arbeitsbedingungen in den Metropolen mit der Vision kleiner Planstädte, in denen ein Gleichgewicht von Mensch und Natur, Arbeit und Freizeit möglich sein soll. Damit nimmt der Dokumentarfilm, der nach einer Idee von Pare Lorentz im Auftrag des American Institute of Planners produziert wurde, den Zug in die Vorstädte vorweg, der nach dem Zweiten Weltkrieg einsetzt. Auf humorvolle und lyrische Weise propagiert *The City* die urbane Erneuerung der USA im Rahmen der Reformpolitik und zeichnet zugleich das Bild einer homogenen Welt der weißen Mittelschicht mit klar definierten Geschlechterrollen. Dabei gebührt der Musik von Aaron Copland ein besonderer Anteil an der Wirkung des von der Presse gefeierten Films.

In der Tradition des unabhängig produzierten, linksgerichteten Dokumentarfilms, der die Regisseure von *The City*, Ralph Steiner und Willard Van Dyke, entstammten, steht auch *Halsted Street*. Die Kamera folgt hier einem Fußgänger auf der Halsted Street durch Chicago, die vom ländlichen Süden der Stadt bis zu den Vierteln der Reichen am Lake Michigan führt. Auf diese Weise präsentiert der Film eine soziale Topographie der Metropole.

am 11.3. und 16.3., jeweils um 21.00 Uhr

Das Wort aus Stein D 1939, R: Kurt Rupli, 19'

Die Bauten Adolf Hitlers D 1938, R: Walter Hege, 16'

Milizie della Civiltà I 1940, R: Corrado D'Errico | OF, 16'

Littoria I 1933, R: Raffaello Matarazzo | OF, 13'

Mussolinia di Sardegna I 1933, R: Raffaello Matarazzo | OF, 13'

Die öffentliche Wahrnehmung und Selbstinszenierung totalitärer Regime geht auch auf die Lancierung ihrer monumentalen städtebaulichen Projekte zurück. In ihnen nimmt der Aufbruch in eine neue Zeit sichtbare Formen an. Dabei stellt der architektonische und urbanistische Rationalismus den zentralen Orientierungspunkt der italienischen Filme *Littoria* und *Mussolinia di Sardegna* dar. Angestrebt wird ein Ausgleich zwischen Natur und Stadt, Landschaft und moderner Technik. Von einem der ehrgeizigsten Bauprojekte, der E42, berichtet *Milizie della Civiltà*. Der Regisseur Corrado D'Errico, ein Protagonist des italienischen Experimentalfilms, beschreibt darin den Tagesablauf der Arbeiter. Walter Ruttmanns *Berlin. Die Sinfonie der Großstadt* ist als Vorbild deutlich erkennbar.

Während diese Filme vor allem mit Außenaufnahmen operieren, veranschaulicht *Das Wort aus Stein* die Pläne für eine nationalsozialistische Bautätigkeit am Beispiel von Modellen. Straßenzüge und Gebäude in Berlin und München werden mit Hilfe einer aufwendigen Tricktechnik so plastisch präsentiert, dass die Illusion entsteht, die Planungen seien bereits umgesetzt. Der Kulturfilm *Die Bauten Adolf Hitlers* liefert dagegen einen Überblick über bereits realisierte Bauprojekte im Dritten Reich.

Mit freundlicher Unterstützung von Cineteca Nazionale, Rom

Einführung: Bernhard Grob

am 13.3. um 20.00 Uhr, am 17.3. um 21.00 Uhr

Hitlerjunge Quex D 1933, R: Hans Steinhoff, D: Heinrich George,
Berta Drews, Claus Clausen, 95'

Der Märtyrertod eines Hitlerjungen im Jahr 1932 und die Bekehrung seines Vaters vom Kommunisten zum Nationalsozialisten sind die Themen von *Hitlerjunge Quex*. Vor dem Hintergrund von Wirtschaftskrise und Straßenkämpfen muss sich der junge Lehrling Heini Völker in einem Berliner Arbei-



terbezirk zwischen der Mitgliedschaft in der lässig geführten Kommunistischen Jugend-Internationale und der straff organisierten, vom Geist der Kameradschaft getragenen Hitlerjugend entscheiden. Gegen den Willen des Vaters bekennt sich Heini zu den Idealen des Nationalsozialismus und wird als Abtrünniger von einem kommunistischen Rollkommando ermordet. Erst jetzt erkennt der Vater seinen Fehler.

Der Regisseur Hans Steinhoff erzählt die Geschichte spannend und effektiv, wobei er neben den Symbolen des Dritten Reichs auch die Formeln des proletarischen Films geschickt aufgreift. Er untermauert so das Angebot des politischen Übergangs auch ästhetisch. »Zwar verbot Goebbels alte linke Filme im Kino, kam aber ohne deren Tradition nicht aus. Steinhoffs Film beginnt in der Machart eines sowjetischen Montagefilms und endet mit der Verherrlichung des Opfertodes: Völkers Leichnam von Fahnen und Sinfonik zugedeckt. Das Schlußbild ist kein Bild, es ist eine Summe aus Überblendungen vieler Bilder. Die Masse des entfesselten Materials marschiert, um an alle Sinne des Publikums zu appellieren.« (Karsten Witte: Film im Nationalsozialismus, in: Geschichte des deutschen Films, 1993).

Einführung: Philipp Stiasny

am 18.3. um 19.00 Uhr, am 21.3. um 20.00 Uhr

Untergangens Arkitektur Architektur des Untergangs

S 1989, R/B: Peter Cohen, Sprecher: Bruno Ganz | DF, 119'

Das Verhältnis von Ästhetik und Politik, von Schönheit und Zerstörung, Rassismus und Ausrottung sind die Themen von *Architektur des Untergangs*. Mit Bezug auf bislang unbekanntes dokumentarisches Filmmaterial unter-

sucht der Schwede Peter Cohen die Aufgaben der nationalsozialistischen Propaganda, die Idee der Politik als Kunstwerk, den Zusammenhang zwischen Euthanasie und Rassenpflege, zwischen der Ermordung der Juden und der Ausstellung »Entartete Kunst«. Den Kult der Schönheit und Reinheit rückt Cohen in eine Perspektive mit den Bemühungen, brutales und rücksichtsloses Handeln als vorbildhaft auszugeben. Vermittelt werden sollte die Botschaft, dass Grausamkeit notwendig sei, um Schönheit zu erreichen. »Der Sehnsucht nach Klarheit und Größe in der verworrenen Welt des kleinen Mannes trägt die Nazi-Kunst Rechnung. Cohen weiß um dieses Faktum, gibt aber dem Zuschauer nicht die Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit der eigenen Persönlichkeit. (...) Cohen hat die Wahl der Form getroffen, damit verbunden ist eine Einschätzung des Publikums. Und die ist nicht unbedingt ermutigend – aber wahrscheinlich auch nicht gänzlich abseits der Realität. So ist der Film nicht nur ein interessantes Dokument über sein Thema, sondern auch über den Bewußtseinszustand seiner Entstehungszeit und ihrer Menschen.« (Olaf Möller, Film-Dienst, 20.8.1991).

am 20.3. um 20.00 Uhr

The Plow that Broke the Plains USA 1936,

R: Pare Lorentz | OF, 25'

The River USA 1937, R: Pare Lorentz | OF, 32'

Power and the Land USA 1940, R: Joris Ivens | OF, 38'

Um ihre New Deal-Politik zu propagieren, machte die Roosevelt-Administration auch vom Film Gebrauch. Den größten Einfluss hatte dabei die Gruppe um den ehemaligen Filmkritiker und Hollywood-Gegner Pare





Lorentz. Die behördlich geförderten Dokumentarfilme von Lorentz verbinden die Liebe zum ländlichen Amerika mit der eindringlichen Warnung vor der Zerstörung der Natur und der Verelendung großer Gebiete. *The Plow that Broke the Plains* beschreibt die Siedlungsgeschichte der Great Plains im Mittleren Westen, wo durch die Umstellung auf den Getreideanbau immer mehr Land unter den Pflug kommt. Es folgen die Versteppung und der Massensexodus von Farmern in den Westen. *The River* präsentiert eine Chronik des Mississippi und der Überschwemmungskatastrophen, die durch die Abholzung von Wäldern bewirkt werden. In beiden Filmen versprechen die Maßnahmen der Regierung die Lösung der Probleme.

Was diese Filme berühmt gemacht hat, ist die wunderbare Einheit der Bilder, des lyrischen Textes und der Musik von Virgil Thomson. Die Kritiker und das Kinopublikum waren begeistert, und als erster amerikanischer Film gewann *The River* 1938 den Hauptpreis des Filmfestivals in Venedig. Im gleichen Jahr wurde Lorentz der Leiter des neu gegründeten US Film Service. Joris Ivens drehte für diese Regierungsbehörde *Power and the Land*, einen Film über die staatlich unterstützte Modernisierung der Stromversorgung auf dem Land.

am 23.3. um 19.00 Uhr, am 25.3. um 21.00 Uhr

Der gewöhnliche Faschismus SU 1965,

R: Michail Romm | DF, 120'

In seiner essayistisch angelegten Analyse des deutschen Faschismus geht Michail Romm der Frage nach, warum der einfache deutsche Soldat Hitler in den Krieg folgte. Virtuos kombiniert Romm in einem Klassiker des analytisch-didaktischen Dokumentarfilms vorher weitgehend unbekanntes dokumentarisches Filmmaterial mit einem sehr persönlichen, im Original von ihm selbst gesprochenen Kommentar. Im Bestreben, das Unbegreifliche begrifflich zu machen, seziiert der Film das Wesen der Gemeinschaftsideolo-

gie, ihre Eigenschaft als Ersatzreligion und die Erziehung im Nationalsozialismus. Er verfolgt den Werdegang der Jugendlichen von der Hitlerjugend in die Armee und in den Krieg, wo sich Soldaten lachend neben erhängten Gegnern fotografieren lassen.

Trotz seiner eindeutigen Aussage stieß der Film bei den sowjetischen Behörden auf Vorbehalte, weil er nicht nur als Auseinandersetzung mit dem Faschismus, sondern auch mit totalitärer Macht im Allgemeinen begriffen werden konnte. »*Der gewöhnliche Faschismus* hat nichts von einer offiziellen Verlautbarung wie so viele Dokumentarfilme aus sozialistischen Ländern. Romm spricht jeden Zuschauer als einzelnen an. So ist *Der gewöhnliche Faschismus* eine Art filmischer Brief, er vertraut der Vernunft und der Empfindungsfähigkeit des Individuums. Das besagt schon viel über diesen Film, das ist nicht nur seine Methode, sondern sein Programm: Dem Faschismus wirft er ja gerade vor, daß er den Menschen nicht als Individuum verstehe, sondern als einen manipulierbaren Teil einer Masse.« (Wilhelm Roth, Süddeutsche Zeitung, 21.7.1970).

am 23.3. um 21.00 Uhr, am 27.3. um 20.00 Uhr





Britain Can Take It GB 1940, R: Humphrey Jennings | OF, 10'
Listen to Britain GB 1942, R: Humphrey Jennings | OF, 20'
Diary for Timothy GB 1946, R: Humphrey Jennings | OF, 40'

Mit dem Namen Humphrey Jennings verbindet sich eine der kreativsten Phasen des britischen Dokumentarfilmschaffens. Während des Krieges dreht er ehemalige Fotograf, Literaturkritiker, Maler und Dichter eine Reihe von Reportagen und Dokumentationen, die sich durch eine poetische Balance zwischen experimenteller Montage und gesprochenem Kommentar auszeichnen. Zugleich sind sie Ausdruck eines ebenso ungetrübten wie sympathischen Blicks auf das tägliche Leben der einfachen Leute, ihrer Verletzlichkeit und ihres entschlossenen Widerstandswillens.

Listen to Britain handelt von der Wehrhaftigkeit der Briten und dem Zusammenhalt von Soldaten und Zivilisten und *Britain Can Take It* von den deutschen Luftangriffen auf London und dem gemeinsamen Bemühen, die Zerstörungen zu beseitigen. In Form eines Tagesbuches, das das erste Lebensjahr eines Kindes dokumentiert, sieht Jennings schließlich in *Diary for Timothy* auf das letzte Jahr des Krieges zurück. »Es scheint, als hätte Jennings den Krieg nötig gehabt, um sein Talent entfalten zu können. Indessen war er weit davon entfernt, den Krieg zu verklären: die einfachen Feuerwehrlaute und Tommys in seinen Filmen zwang er zur Verteidigung der eigenen Lebensart. Sie sind alle keine Kämpfernaturen. Jennings verlangte ihnen nie eine heroische Geste ab, vielmehr spürte er in ganz beiläufigen spontanen Äußerungen die Eigenschaften auf, die die Gefahr bei ihnen zum Vorschein gebracht hatte: den Sinn für Solidarität und die Selbstverständlichkeit, mit der einmal für richtig erkannte Dinge getan werden müssen.« (Ulrich Gregor / Enno Patalas: Geschichte des Films, 1962).

Mit freundlicher Unterstützung von Film Images, London
am 24.3. um 19.00 Uhr, am 30.3. um 21.00 Uhr

The Autobiography of a »Jeep« USA 1943,
 R: Joseph Krumgold, Irving Lerner | OF, 10'
The Town USA 1944, R: Joseph von Sternberg | OF, 13'
The Negro Soldier USA 1944, R: Stuart Heisler | OF, 41'
The Cummington Story USA 1945, R: Helen Grayson, Larry
 Madison, M: Aaron Copland | OF, 22'

Auch berühmte Hollywood-Regisseure wurden vom U.S. Office of War Information für Propagandafilme verpflichtet, wie *The Town* von Joseph von Sternberg verdeutlicht. Am Beispiel der Stadt Madison schildert der Film, wie europäische Einwanderer durch die Pflege ihres kulturellen Erbes die Gesellschaft bereichern und wie sie den demokratischen Institutionen begegnen. Die gleiche Behörde produzierte auch *The Autobiography of a »Jeep«* und *The Cummington Story*. Der erste Film beschreibt aus der Perspektive eines Jeeps dessen unermüdlichen Einsatz im Krieg und preist das Fahrzeug als verlässlichen Kameraden der Soldaten. *The Cummington Story* handelt von der Integration einer Familie, die wegen des Krieges nach Amerika geflüchtet ist. Der Film diente dazu, in Übersee für amerikanisches Demokratieverständnis zu werben.

Unter den von Frank Capra für das Kriegsministerium produzierten Filmen ragt *The Negro Soldier* heraus. In den Blick gerückt werden der Beitrag von Schwarzen in der Geschichte Amerikas und ihr aufopferungsvoller Einsatz als Soldaten im Weltkrieg. Vor dem Hintergrund von rassistischem Denken in Teilen der Armee wendet sich *The Negro Soldier* an ein weißes wie an ein schwarzes Publikum, das aufgeklärt und ermutigt werden soll. Dabei zeichnet der Film, dessen Besuch für alle amerikanischen Soldaten verpflichtend war, ein geschöntes Bild der Probleme. Gleichwohl wurde sein Anliegen, Vorurteile abzubauen, auch von schwarzen Kritikern begrüßt.

am 24.3. um 21.00 Uhr, am 30.3. um 19.00 Uhr

La vie est à nous *Das Leben gehört uns*

F 1936, R: Jean Renoir, D: Jean Dasté, Jacques Brunius, Simone Guesin, Max Dalban | OmU, 62'

La vie est à nous markiert einen Höhepunkt in der Geschichte des kommunistischen Films. Entstanden als Wahlwerbung für die Kommunistische Partei Frankreichs zeichnet sich diese kollektive Filmproduktion unter der Leitung von Jean Renoir durch die Kombination inszenierter Szenen mit dokumentarischem Material und durch die Hoffnung auf die Volksfront aus. Drei Episoden stehen im Zentrum: Die erste handelt von einem alten Fabrikarbeiter, dem die Entlassung droht, die zweite vom Konflikt zwischen einem kommunistischen Genossen und einem Bauern und die dritte von einem jungen Arbeitslosen. Die unmissverständliche Botschaft lautet, dass Freundschaft, Hilfe und Hoffnung in der aktuellen Krise nicht von der faschistischen Bewegung »Croix de Feu« zu erwarten sind, sondern nur von den Kommunisten. Den Schluss bildet die Beschwörung der revolutionären Werte Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. Trotz seiner Parteilichkeit ließen der unverbrauchte Blick und der Charme von *La vie est à nous* auch politisch anders denkende Kritiker jubeln. Eine Ironie besteht allerdings darin, dass die neu gewählte Koalition der Volksfront die öffentliche Vorführung des Films untersagte, weil die Kommunisten mittlerweile auf Konfrontationskurs zur Regierung gegangen waren.

Mit freundlicher Unterstützung der Ciné-Archives

am 25.3. und 31.3., jeweils um 19.00 Uhr

Berlin SU 1945, R: Juli Raïzman | OmU, 65'

Der Dokumentarfilm *Berlin*, der sechs Wochen nach Kriegsende in Moskau Premiere hatte, zeigt die Schlacht um die deutsche Hauptstadt im Frühjahr 1945 und ihre Eroberung durch die Rote Armee. Aus 30 Kilometern Film, fotografiert von 38 sowjetischen Kameraleuten, und 20 Kilometern Film aus deutschen Wochenschauen montiert der Regisseur Juli Raïzman ein Werk von epischer Wirkung. Es schlägt einen weiten Bogen von den Schlachtvorbereitungen über das Bombardement aus der Luft hin zum mühsamen Vorstoß der Truppen, dem erbitterten Kampf und schließlich der Kapitulation von General Keitel. Zunächst beschreibt der Film die Ruhe vor dem Sturm: Die Geschütze werden aufgebaut, und die Soldaten reinigen ihre Waffen. Dann aber, nach dem Beginn der Schlacht, wird der Betrachter überwältigt durch schnell geschnittene Sequenzen und hineingezogen in den Sog der Entwicklungen. »Es erübrigt sich, über den historischen Wert dieses hervorragenden Films zu urteilen. Er ist jedem klar. (...) Der Bericht von den großen historischen Ereignissen hat seine Vollendung in der klaren Filmkomposition, in der ausdrucksvollen, beredten Montage und den farbigen Abschnitten der wichtigsten Ereignisse gefunden.« (Prawda, 27.6.1945).

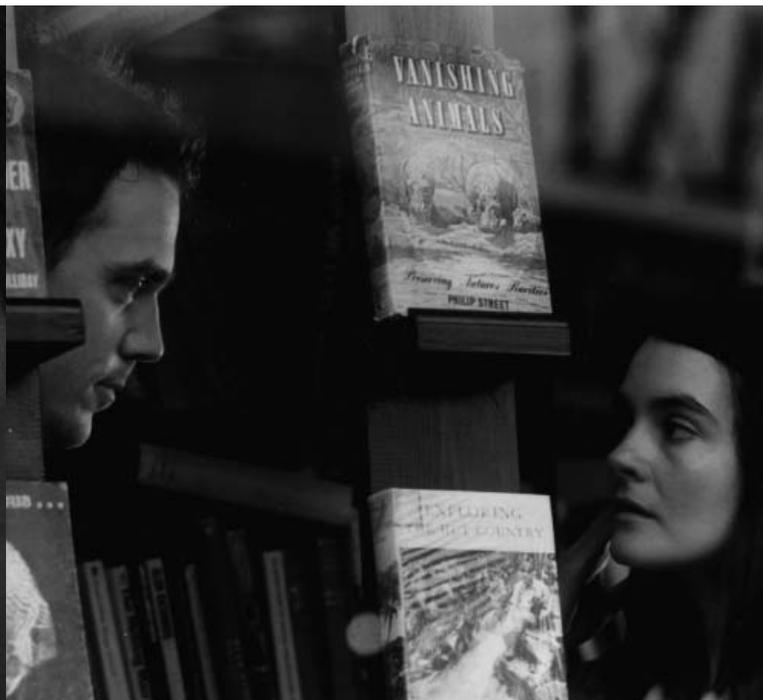
am 28.3. um 20.00 Uhr, am 31.3. um 21.00 Uhr

KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK

Seit Mitte der 1990er Jahre schreibt der dänische Film eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Auf internationalen Festivals vielbeachtet und mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, wird das dänische Filminstitut in einem Maße mit Anfragen konfrontiert, dass nicht alle Wünsche erfüllt und nur ausgewählte Anfragen bearbeitet werden können. Auf dem internationalen Filmmarkt außergewöhnlich erfolgreich, wächst auch die Begeisterung im eigenen Land. Schätzungen gehen von einem inländischen Marktanteil zwischen 27 und 30 Prozent aus – einem Prozentsatz, den in Europa nur noch der französische Film in seinem Heimatland erreicht. Das Zeughauskino nimmt diese nationale und internationale Erfolgsgeschichte zum Anlass, im Rahmen seiner jährlich stattfindenden Reihe KINEMATOGRAFIE HEUTE dem zeitgenössischen dänischen Film ein eigenes Programm zu widmen. Dabei gilt unser Interesse weniger den Filmen der Dogma '95-Bewegung, die lange Zeit die öffentliche Wahrnehmung des dänischen Kinos geprägt hat. Ausgewählt wurden stattdessen Spiel- und Dokumentarfilme, die die faszinierende dänische Filmkultur in ihrer Breite beschreiben.

Mit freundlicher Unterstützung der Botschaft des Königreich Dänemark





Efter brylluppet *After the Wedding* DK/S 2006,
R: Susanne Bier, D: Mads Mikkelsen, Sidse Babett Knudsen,
Rolf Lassgård, Stine Fischer Christensen | OmU, 120'

Die Dänin Susanne Bier ist dem deutschen Publikum bereits durch ihren Film *Open Hearts* bekannt, der 2003 in die Kinos kam. Ihr neuester Film *After the Wedding* war auf dem 31. Internationalen Filmfest in Toronto zu sehen. Martin Schwickert schreibt in seinem Festivalbericht über *After the Wedding*: »Der stärkste Film des Festivals: (...) Bier legt die Seelenstrukturen ihrer Figuren frei, treibt sie in immer ausweglosere Situationen, um noch tiefer zum menschlichen Kern vorzudringen. In Kinobildern von betörender Klarheit entwickelt Bier eine emotionale Direktheit, die all die gefälschten Präsidenten, korrupten Politiker, kriselnden Großstädter und paranoiden Romanhelden blass aussehen lässt.« (Der Tagesspiegel, 18.9.2006) Jacob Peterson ist der Leiter eines Waisenhauses in Indien und kümmert sich dort aufopferungsvoll um die Straßenkinder. Als das Waisenhaus von der Schließung bedroht ist, erhält Peterson von einem dänischen Geschäftsmann das Angebot einer sehr großzügigen Spende, das allerdings an merkwürdige Bedingungen geknüpft ist. Dem Erhalt des Hauses winken 4 Millionen Dollar, wenn Peterson zurück nach Kopenhagen geht und an der Hochzeit der Tochter des Geschäftsmannes teilnimmt.

Einführung am 2.1.: Jan Sahli

am 2.1. um 20.00 Uhr, am 6.1. um 21.00 Uhr

Wilbur begår selvmord *Wilbur Wants to Kill Himself*
DK/GB/S/F 2002, R: Lone Scherfig, D: Adrian Rawlins,
Mads Mikkelsen, Jamie Sieves, Shirley Henderson | OmU, 106'

Nach ihrem Publikumserfolg *Italienisch für Anfänger* drehte Lone Scherfig in Glasgow eine englischsprachige Tragikomödie über den charmant-depressiven Möchtegern-Selbstmörder Wilbur. Sein älterer Bruder Harbour und Wilbur leben über der heruntergewirtschafteten Second Hand-Buchhandlung »North Books« – das einzige Erbe ihres kürzlich verstorbenen Vaters. Wilbur unternimmt alle paar Wochen einen Selbstmordversuch, scheitert aber immer wieder an seinem besorgten Bruder, der ihm regelmäßig das Leben rettet. Wilburs Selbstmordmotive versteht man nicht so recht: Wilbur ist in seinem Beruf als Kindergärtner erfolgreich, er hat Schlag bei den Frauen. Später erfahren wir ein schreckliches Detail aus der Familiengeschichte, gegen dessen Erinnerung der Bruder ankämpft.

»Da sich Scherfig den Dogma-Regeln, zu deren glühendsten Vertretern sie nie gehörte, nicht mehr verpflichtet fühlt, ist dieser Film ein bisschen weniger realistisch geraten als sein Vorgänger. Ausgeleuchtet wie ein Dogma-Film, schwelgt er in prachtvollen Interieurs und Kostümen. Gelegentlich denkt man, dass es sich um ein Märchen handelt, (...) um ein altmodisches Märchen für Erwachsene.« (Daniela Sannwald, Der Tagesspiegel, 18.9.03)

am 3.1. um 20.00 Uhr, am 5.1. um 21.00 Uhr



Den tyske hemmelighed The German Secret
Das Geheimnis meiner Mutter
 DK 2004, R: Lars Johansson | OmeU, 88'

Lars Johansson hat sich in Dänemark mit mehreren Ausstellungen einen Namen als Fotograf gemacht und führte außerdem Regie bei zahlreichen Dokumentationen. *Den tyske hemmelighed* ist ein Dokumentarfilm über die Dänin Kirsten Blohm, die 1946 in Deutschland geboren wurde. Ihre Mutter wollte sie nicht aufnehmen und gab sie zu ihren Eltern nach Dänemark, wo sie als »Tyskerunge«, als so genanntes »Deutschenkind« aufwuchs. Gemeinsam mit dem Regisseur Lars Johansson begibt sich Kirsten nun auf die Suche nach ihren Wurzeln. Warum wollte ihre Mutter sie zuerst nicht haben? Und wer ist ihr Vater?

»Das Geheimnis meiner Mutter zeigt auf ergreifende Art, welch unvorhersehbare Wege das Schicksal einschlagen kann. Dabei gelingt es Schnitt und Regie auf faszinierende Weise, das scheinbar undurchdringliche Material in Kirstens Biografie verständlich zu machen. Und wie nebenbei erzählt der Film die Geschichte einer Eltern-Kind-Versöhnung und beschreibt den universalen Wunsch, seinen Ursprüngen nahe zu kommen.« (www.luebeck.de/filmtage/05)

am 6.1. um 19.00 Uhr, am 10.1. um 20.00 Uhr



Smiling In a War Zone 50 Stunden bis Kabul
 DK/S/D/FIN 2005, R: Simone Aaberg Kærn,
 Magnus Bejmar | OmeU, 78'

Als die dänische Künstlerin und Pilotin Simone Aaberg in der Zeitung von dem 16-jährigen afghanischen Mädchen Fariäl liest, das sich nichts sehnlicher wünscht, als einmal zu fliegen, fasst Aaberg einen Entschluss: Sie möchte Fariäl diesen Wunsch erfüllen. Die leidenschaftliche Pilotin versteht Fariäls Wunsch nur zu gut und kauft für 10.000 Dollar eine 40 Jahre alte Piper Colt, die Sitzplätze für sie und ihren Freund, den Kameramann Magnus Bejmar, bietet. Am 4. September 2001 beginnt die aufregende Reise in Kopenhagen. Vier Monate und über 50 Flugstunden später kommen die Regisseurin und ihr Kameramann in Kabul an. Dazwischen liegen Landungen in Berlin, Prag, Graz, Teheran und anderen Städten. »A film about great vision and the encounter with cultural and human obstacles.« (www.filmfestival.dk)

am 7.1 und 19.00 Uhr, am 13.1. um 19.00 Uhr

Kinamand Chinaman DK/CN 2005, R: Henrik Ruben Genz,
 D: Vivian Wu, Bjarne Henriksen, Lin Kun Wu | OmeU, 88'

Der wortkarge Däne Keld, von Beruf Klempner, wird nach 25 Jahren Ehe von seiner Frau verlassen. Weil Keld nicht kochen kann und im nahen China-Limbiss vieles einfacher ist, versorgt er sich von nun an gerne im chinesischen Take Away. Dort kommt er mit dem Besitzer Fend ins Gespräch, der ihn von einer Scheinehe mit seiner Schwester Ling zu überzeugen versucht. So könnte man zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Eine verheiratete Ling könnte nicht des Landes verwiesen werden und Keld könnte von dem Geld, das ihm der Chinese für diesen Deal angeboten hat, seine Scheidung bezahlen. Mit Ling und Keld treffen schließlich zwei unterschiedliche Welten aufeinander.

Die Ökumenische Jury des 40. Internationalen Filmfestivals in Karlovy Vary hat *Kinamand* ausgezeichnet und begründete ihre Entscheidung so: »Ein



Film, dessen prosaische Alltagsrealität die treibende Kraft ist hinter einer gut konstruierten Geschichte von ökumenischer, erlösender und befreiender Bedeutung, der es gelingt, das Trennende zwischen dänischer und chinesischer Kultur zu überwinden. Wir waren beeindruckt davon, wie der Film die Fragilität des Aufenthaltsstatus von Migranten zum Thema macht ebenso wie von dem Wandlungsprozess, den Keld, der Protagonist durchläuft.« (www.gep.de/interfilm)

am 7.1. um 21.00 Uhr, am 12.1. um 19.00 Uhr

Rejsen på ophavet **Max by Chance**

DK 2004, R: Max Kestner | OmeU, 29' | Beta Sp

Der er en yndig mand **This Charming Man**

Ein reizender Typ DK 2002, R: Martin Strange-Hansen,
D: Camilla Bendix, Martin Buch, Farshad Kholghi | OmeU, 31'

»When I was little, it always snowed in winter and the sun always shown in summer, as you can see from our family photos.« Mit diesen Worten beginnt Max Kestner einen Dokumentarfilm über seine Kindheit. Mit Hilfe alter Familienfotos und Archivaufnahmen stellt er Fragen nach seiner Herkunft, deren Beantwortung ihn zum Anfang des Universums führen. Kestner stellt die herkömmlichen Vorgehensweisen des Dokumentarfilms auf den Kopf. Er arbeitet mit animierten Bildern, die ein Kaleidoskop entwerfen, in dem alles mit allem in einem Zusammenhang zu stehen scheint.

This Charming Man ist ein sozialkritisch-bissiger, unglaublich komischer Kurzfilm, mit dem Martin Strange-Hansen 2003 den Oscar in der Kategorie »Bester Kurzspielfilm« gewann. Erzählt wird von einer folgenreichen Verwechslung. Lars Hansens ID-Nummer des Arbeitsamts wird mit der des pakistanischen Einwanderers El-Hassan vertauscht. Statt einer Bestätigung zur Aufnahme ins Job-Programm erhält er die Aufforderung, an einem dänischen Sprachkurs teilzunehmen. Da Lars aber in der Sprachlehrerin Ina seine Jugendliebe wieder erkennt, schlüpft er kurz entschlossen in die Rolle von El-Hassan, färbt sich die Haare schwarz und klebt sich einen Schnurrbart an...

am 9.1. um 20.00 Uhr

Offizielle Eröffnung der Filmreihe in Anwesenheit von S.E. Carsten Søndergaard, Botschafter des Königreich Dänemark





Dear Wendy DK/D/F/GB 2005, R: Thomas Vinterberg,
D: Jamie Bell, Bill Pullman, Michael Angarano,
Danso Gordon | OmU, 101'

Nach eigener Aussage wollte Vinterberg eine Satire auf das US-amerikanische Verständnis vom Recht auf Waffenbesitz drehen. Die Verehrung von Waffen, die unter entsprechender Gesetzgebung zu unkontrolliertem privaten Schusswaffenbesitz führt, ist – vor allem aus europäischer Sicht – immer wieder ein heftig diskutiertes Thema. Vinterberg verwandelte für die Verfilmung des Drehbuchs von Lars von Trier eine alte Militär-Basis nahe Kopenhagen in eine US-amerikanische Kleinstadt. Dort lebt der junge Dick, der seine Leidenschaft zu Waffen entdeckt und eine kleine Gruppe Gleichgesinnter unter dem Namen »Club der Dandies« um sich sammelt, mit denen er die Meisterschaft im Umgang mit einer Wendy kultiviert. Dabei gilt unantastbar der pazifistische Grundsatz: »Ziehe niemals deine Waffe«. Mit diesem Film entfernt sich Vinterberg weiter von den filmästhetischen Geboten des Dogma-Manifests. Zugleich versteht er *Dear Wendy* als eine Auseinandersetzung mit Dogma '95. »Auf gewisse Art sind die Dandies eine Anspielung auf Dogma '95«, so der Regisseur. »Denn sie sind gar nicht so weit entfernt von dem, wie wir uns als Dogma-Brüder damals in den 90ern fühlten. Wir unterwarfen uns seltsamen Regeln, hatten merkwürdige Rituale, und wir entfremdeten uns vom Rest der Filmwelt.« (Thomas Vinterberg, www.3sat.de/kulturzeit)

am 12.1. um 21.00 Uhr, am 14.1. um 19.00 Uhr



De fem benspænd The Five Obstructions
DK 2003, R: Jørgen Leth, Lars von Trier | OmU, 90'

1967 drehte Jørgen Leth den 12-minütigen Kurzfilm *Der perfekte Mensch*, den Lars von Trier mehrfach gesehen hat. Im Jahr 2000 fragt von Trier bei Leth an, ob er Lust auf ein Experiment hätte: Er möchte, dass Leth seinen Film in fünf verschiedenen Versionen neu dreht. Dafür würde von Trier ihm jedes Mal eine andere Beschränkung auferlegen – zum Beispiel, in einem Land zu drehen, in dem Leth noch nie gedreht hat, oder eine Inszenierung als Zeichentrickfilm. *The Five Obstructions* ist so etwas wie das Making-Of dieser fünf Variationen, das Interpretation und Kritik vom Lehrmeister von Trier mit einschließt.

Birgit Glombitza sieht darin »selbstherrliche Anmaßungen« von Triers, »mit denen er seinem Kollegen eine Therapie angedeihen lässt. Man wünscht sich, Jørgen Leth würde dem Quälgeist gehörig über den Mund fahren. Doch Trier, der seinen verwegenen Ruf als Gelegenheitsstadist immer gesonnen hat, ist nur allzu gern der Schurke, und Leth ist mit seiner distanzierten Freundlichkeit, die ihre eigenen Tricks hat, alles andere als ein hilfloses Opfer.« (Die Zeit, 8.7.2004)

am 13.1. um 21.00 Uhr, am 17.1. um 20.00 Uhr

Nede på jorden Blue Collar White Christmas
Schöne Bescherung DK 2004, R: Max Kestner | OmeU, 82'

Vorweihnachtszeit 2001. Eigentlich könnte alles schön sein. Doch plötzlich erreicht die Mitarbeiter der »Viking«, einer Fabrik für Schiffs-Rettungsin-seln, die Nachricht, dass die Geschäftsleitung ein neues Werk in Thailand eröffnen wird. Das bedeutet nichts Gutes: Diana, Lotte, Tobiesen und Krage-lund fürchten um ihren Job. Mit einem Mal ist die Freude auf Weihnachten gedämpft und die Stimmung unter den Arbeitern gedrückt. Bis Lotte die



Idee hat, eine Hellseherin aufzusuchen. Sie soll vorhersagen, wer von den Vieren demnächst arbeitslos wird...

Blue Collar White Christmas ist ein Dokumentarfilm über Träume, die hart auf die Wirklichkeit prallen. Ein Film über die Angst vor Arbeitslosigkeit in einer globalisierten Welt, verbunden mit der Angst vor und der Notwendigkeit von Veränderungen. »Und Qualität hat der Streifen von Shootingstar Kestner«, urteilt Grit Lemke in der *taz*. »Sorgfältig inszeniert bewegt er sich hart an der Grenze zum Fiktionalen. Dänische Spielfilme sehen seit Dogma dokumentarischer aus als Kestners Dokfilm.« (Grit Lemke, *taz*, 18.10.04)

am 14.1. um 21.00 Uhr, am 19.1. um 19.00 Uhr

Dogville DK/S/GB/F/D/NL 2003, R: Lars von Trier,
D: Nicole Kidman, Harriet Anderson, Lauren Bacall,
Jean-Marc Barr, Paul Bettany | OmU, 178'



»Für Lars von Trier ist das Kino ein Gesellschaftsspiel, in dem die Zivilisation verlieren muss.« (Katja Nicodemus, *Die Zeit*, 23.10.2003) Mit *Dogville* führt uns von Trier erneut vor, wie – unter den entsprechenden Umständen – aus Zivilisten Barbaren werden.

Dogville, eine kleine Stadt, völlig reduziert auf einen Bühnenraum, in dem die Straßen, Häuser und ein paar Möbel auf den Boden des Ateliers gezeichnet sind, wird zum Zuhause einer Fremden. Es ist eine teuer erkaufte »Geborgenheit«, in die sich die vor ihren Verfolgern geflohene Grace da begibt: Sie muss jedem Einzelnen in der Gemeinde zur Hand gehen, helfen, wo es nur geht. Am Anfang scheint die Atmosphäre im Ort sehr idyllisch, bis Grace auch hier von ihren Verfolgern gesucht wird. Jetzt begreifen die Bewohner ihre Macht – und das Leben für Grace wird zur Hölle.

Christiane Peitz schreibt im *Tagesspiegel*: »Dogma meets Brecht: eine Bühne als Spielfeld, Möbel und Kreidestriche markieren das Nötigste. Diese fast abstrakte Theater-Versuchsanordnung kombiniert er (Lars von Trier) mit einer extrem suggestiven Filmkamera, so unstet und subjektiv wie der menschliche Blick. Dazu die geschundene Grace. Kaum auszuhalten.«

am 16.1. um 20.00 Uhr, am 20.1. um 21.00 Uhr

Voksne mennesker **Dark Horse**

DK/IS 2005, R: Dagur Kári, D: Jakob Cedergren, Tilly
Scott Pedersen, Nicolas Bro, Morten Suurballe | OmU, 106'

Festivalbesuchern ist Regisseur Dagur Kári in Deutschland schon länger bekannt. 1999 gewann er bereits mit seinem Hochschulabschlussfilm *Lost Weekend* einen Preis auf dem Filmhochschulfestival in München. Mit seinem Langfilmdebüt *Nói Albióói* (2002) hat Kári dann auf der ganzen Welt Festivalkarriere gemacht. *Nói Albióói* gewann zahlreiche Preise, unter anderem den »Movezone Award« in Rotterdam. Mit seinem dritten Film, *Dark Horse*, hat Kári eine liebenswürdige, intelligente Komödie inszeniert, die auch stilistisch auffällig ist. Ansonsten in Schwarzweiß gedreht, erscheint plötzlich, für den Zuschauer völlig unerwartet ein entscheidendes Bild in Farbe.

»An die frühen Filme von Richard Linklater und Kevin Smith, aber interessanterweise auch an *Zur Sache, Schätzchen* erinnert Dagur Káris Folgefilm zu seinem Festival-Hit *Nói Albinói*. Der Isländer, der hier in dänischer Sprache drehte, fängt in seiner lakonischen, dialogarmen Komödie wunderbar das Lebensgefühl junger, tagträumender Großstädter ein. Eine Klasse für sich ist Manuel Alberto Claros wunderbare Schwarzweißfotografie, die dem schrägen Werk sein einzigartiges Flair verleiht.« (VideoWoche Rezension, www.amazon.de)

am 19.1. um 21.00 Uhr, am 21.1. um 19.00 Uhr





Skagerrak DK/S/GB/D/E/CH/F 2003, R: Søren Kragh-Jacobsen,
D: Iben Hjejle, Bronagh Gallagher, Martin Henderson,
Ewen Bremner | OmU, 108'

Nach dem Erfolg des auf der Berlinale 1999 mit einem Silbernen Bären ausgezeichneten Films *Mifune* hat der Däne Kragh-Jacobsen mit derselben herausragenden Hauptdarstellerin Iben Hjejle seinen neuen Film *Skagerrak* gedreht. Hjejle spielt hier die Dänin Marie, die mit ihrer irischen Freundin Sofie von einer Ölbohrinsel aufs schottische Festland zurückkehrt, um die Kohle, die sie bei ihren Jobs auf der Insel bekommen haben, fröhlich zu verprassen. Leider wird ihnen das schöne Geld gleich in der ersten Nacht geklaut. Beide sind verzweifelt – bis Rettung durch die Idee eines schottischen Adligen naht. Er möchte, dass Marie für 40.000 Pfund ein Kind von seinem Sohn austrägt...

Michael Althen schreibt am 29. April 2004 in der *F.A.Z.*: »*Skagerrak* unterzieht seine Helden einem schönen Wechselbad der Gefühle, dass man fast den Eindruck haben könnte, es handle sich um drei, vier Filme in einem. Spülsteinrealismus und Märchen, Leihmutterdrama und Situationskomödie, alles liegt nah beisammen und nichts widerspricht einander. Käme der Film aus Deutschland, müsste man jubeln – aus Dänemark ist man fast schon nichts anderes mehr gewohnt.«

am 20.1. um 19.00 Uhr, am 21.1. um 21.00 Uhr

KUNST DES DOKUMENTS – FLUNKERN

Flunkern – so könnte man den Gestus beschreiben, mit dem uns einige Filme im Kino anschauen. Mal mehr mal weniger deutlich wahrnehmbar, ist ihnen ein Augenzwinkern eigen, ein ironischer Wink, mit dem sie das Publikum zu einem Spiel einladen. Könnte es nicht sein, dass...? Wir tun mal so, als ob... In der Reihe KUNST DES DOKUMENTS – FLUNKERN präsentiert Ihnen das Zeughauskino sechs – nun ja – Dokumentarfilme, denen weniger der nüchterne Habitus des gewöhnlichen Dokumentarfilms eigen ist. Vielmehr speisen sich ihre Erzähl- und Darstellungsformen aus einer Lust am Fabulieren und aus dem Vergnügen, mit den Erwartungen und Wahrnehmungen des Publikums spielen zu können.

The Blair Witch Project USA 1999, R: Daniel Myrick,
Eduardo Sánchez, D: Heather Donahue, Joshua Leonard,
Michael C. Williams | OmU, 86'

The Blair Witch Project veröffentlicht unglaubliches Filmmaterial. 1998 fahren drei Studenten mit einer Video- und einer 16mm-Kamera nach Burkittsville und in die Wälder von Maryland, um Material für eine Dokumentation über die sogenannte Blair-Hexe zu sammeln. Sie befragen einige Einwohner von Burkittsville, dann begeben sie sich selbst in den Black Hills Forest, wo sich die Hexe von Blair aufhalten soll...

Der Premiere von *The Blair Witch Project*, das sich angeblich nur aus dem aufgefundenen Filmmaterial der drei Studenten zusammensetzt, ging eine geschickt orchestrierte Internet-Kampagne voraus, die in ihrer Wirksamkeit in der Filmgeschichte einzigartig war. Auf der Website konnte man über 16 Stunden Filmmaterial einsehen, die mit den divers gestreuten Pseudo-Wahrheiten über den Blair Witch-Kult eine regelrechte Hysterie auslösten. Bald wusste niemand mehr, was an dem Projekt wirklich wahr und was frei erfunden war. Die Filmemacher hatten ihr Ziel erreicht. »In den ersten drei Tagen nach dem US-Start Mitte Juli (1999) spielte der Film fast 30 Millionen US-Dollar ein. Damit wurde er nicht nur der – gemessen an den Produktionskosten – mit weitem Abstand erfolgreichste US-Film aller Zeiten, er übertraf sogar *Star Wars: Episode I* um 19 Prozent. Und zum ersten Mal wurde der Kassen-Erfolg eines Films wesentlich über Internet-Vermarktung erzeugt.« (Rüdiger Suchsland, www.artechock.de)

am 4.1. um 20.00 Uhr





Band minutiös zu verfolgen. Er lässt dabei kein Klischee des Musikbusiness aus: von profilneurotischen Managern über Frauen, die Männerfreundschaften sprengen, bis zum Verschleiß von Drummern – der Film erzählt von allem, was das Herz des Heavy Metal-Fans höher

schlagen lässt. *This is Spinal Tap* ist »quasi eine Bibel der Respektlosigkeit gegenüber dem Rock'n'Roll und dabei so präzise beobachtet, dass er längst zum Tourbus-Klassiker für alle echten Bands in der ganzen Welt geworden ist.« (Jeff Shannon, www.amazon.de)

am 18.1. um 20.00 Uhr

Das Problem ist meine Frau D 2003, R: Calle Overweg,
D: Michael Baral, Hermann Killmeyer, Arnold Dammann,
Frank Meyer-Brockmann, 52' | Beta SP

Das Problem ist meine Frau präsentiert eine inszenierte Versuchsanordnung über den Alltag häuslicher Gewalt. Eine Szene: Nachdem ein Mann seine Ehefrau mehrmals geschlagen hat, offenbart er voller Überzeugung seinem Therapeuten: »Das Problem ist meine Frau!« Die Therapeuten im Film sind echt, die schlagenden Ehemänner werden von Schauspielern improvisiert, die die gut recherchierten Texte wiedergeben.

»Der Film ist mein Versuch, Täter häuslicher Gewalt so realistisch wie möglich darzustellen. Das funktioniert nur durch Emphase und das Erkennen von eigenen möglichen Täteranteilen. Und es funktioniert nicht dokumentarisch. Bestimmte Wirklichkeiten sind nur filmbar, indem man sie künstlich herstellt. Nicht nur innere Wirklichkeiten, die dem Kameraauge entgehen könnten; auch physisch präsente Momente gibt es, die zu veröffentlichen unmöglich ist. Wenn das Wesen einer Beratung Diskretion und Vertrauen ist, wie kann man diese Beratung filmen, ohne ihr Wesen zu zerstören?« (Calle Overweg, www.dokumentarfilminitiative.de)

am 25.1. um 20.00 Uhr

Az igazi Mao Mao. *The Real Man* HU 1994,
R: Szilveszter Siklósi, D: Philip Balla, Margit Huckaby,
András Sándor | OmeU, 55' | Beta SP

Alles beginnt, als Professor Jonathan W. Highstone, ein Kunsthistoriker an der University of Michigan, eine Vorlesung über Mao Tse Tungs frühe Jahre hält. Demnach ging Maos älterer Bruder 1906 nach Chicago und machte dort unter dem Spitznamen Wasp schnell eine kriminelle Karriere. 1935, als Mao mit seiner Roten Armee den »langen Marsch« vom Süden nach Nordchina zurücklegte, verschwand Wasp plötzlich. Mit verblüffenden Filmausschnitten vergleicht Prof. Highstone den Mao vor dem »langen Marsch« mit dem Mao nach dem »langen Marsch«. Erstaunlich ist, dass der spätere Mao trotz des rund 13.000 km langen Marsches auffällig gesund und kräftig aussieht. Er schlussfolgert: der echte Mao ist während des Marsches gestorben und nun hat sein krimineller Bruder dessen Platz eingenommen...

am 11. 1. um 20.00 Uhr

This is Spinal Tap USA 1983, R: Rob Reiner, D: Christopher Guest,
Michael McKean, Harry Shearer, Rob Reiner | Omfru, 79'

»The funniest movie about rock and roll ever made« (Rolling Stone). *This is Spinal Tap* dokumentiert die fiktive Heavy Metal-Band Spinal Tap. Hierzu haben sich Schauspieler zusammen gefunden, die die musikalischen Ansprüche von bekannten Bands wie Led Zeppelin, The Who, Queen, Black Sabbath oder Slade kopieren und die Allüren ihrer Musiker karikieren. Heute existiert Spinal Tap auch als reale Band, deren Mitglieder Songs unter dem Namen der durch den Film bekannt gewordenen Pseudo-Band veröffentlichten. Der Film gibt vor, den Tour-Alltag der lautesten Heavy Metal-



Lap Rouge NL 1996, R: Lodewijk Crijn, D: Sjoukje Alkema, Egbert Joosten, Herman Joosten, Emmanuelle Maridjan-Koop | OmeU, 43' | Beta SP

Ropáci Oil Gobblers ČSSR 1988, R: Jan Svěrák, D: Lubomir Benes, Ivo Kaspar, Emil Nedbal, Jiri Nemeč | OmeU, 20'

Im Gestus eines Fernsehfeatures gibt *Lap Rouge* vor, dass eine Frau – aus Abneigung gegen die kleinbürgerlichen Verhältnisse der 50er Jahre in Holland – mit ihren beiden Söhnen das Land verlassen und sich in einem verlassenen, südfranzösischen Dorf niedergelassen hat. Nach 35 Jahren besucht ein Kamerateam die Mutter mit ihren beiden mittlerweile erwachsenen Söhnen. Es begegnet einer Familie, die sich der Gesellschaft vollständig entfremdet hat...

In *Oil Gobblers* begibt sich eine Expeditionsgruppe in ein Industriegebiet an den Rand von Prag, um eine neue Tierart – die Oil Gobblers – zu erforschen. Die schwarzen Tiere gleichen einer Mischung aus Maulwurf und Pinguin. Sie leben von der Ölindustrie und vor allem von den Abgasen der Autos. Als die Expedition ein Tier gefangen hat und aus seinem Lebensbereich entfernen will, droht es zu sterben. Gerade noch rechtzeitig können sie es mit den Abgasen eines Autos wiederbeleben.

am 1.2. um 20.00 Uhr

Opération Lune Kubrick, Nixon und der Mann im Mond
F 2002, R: William Karel, D: Stanley Kubrick, Richard Nixon, Buzz Aldrin, Loïs Aldrin | OmeU, 55' | Beta SP

»Die Originalfilme der Mondlandung sind verschollen. Dafür gibt es William Karels Film *Opération Lune*: Er erzählt, wie die spektakulären Bilder von Armstrongs kleinem Schritt tatsächlich von Stanley Kubrick in einem Hollywoodstudio inszeniert wurden. Karel beweist seine These fernsehüblich mit Archivbildern, geschickt geschnittenen Satzketzen von Kissinger und Co. sowie Zeitzeugeninterviews.« (Silvia Hallensleben, Der Tagesspiegel, 21.9.2006)
William Karel verknüpft in seinem Film über die Entstehung der Aufnahmen bei der ersten Mondlandung fiktives und dokumentarisches Material so geschickt, dass sie der Diskussion um die vermeintliche Authentizität von Dokumentationen neuen Stoff verleihen konnten. Karel suchte sich Zeitzeugen wie Buzz Aldrin (Apollo-11-Astronaut), Richard Helms (früherer CIA-Chef) oder Donald Rumsfeld (Assistent des US-Präsidenten Nixon und späterer Verteidigungsminister der USA) als Interviewpartner, die er mit vagen Fragen zu Stanley Kubrick und zu seinem Film *2001: Odyssee im Weltraum*, zur NASA oder zur Mondlandung konfrontierte. Von dem eigentlichen Zweck der Befragung und von dem Film, den Karel vorbereitete, hatten sie keine Ahnung.

am 8.2. um 20.00 Uhr

KUNST DES DOKUMENTS – INSTITUTIONEN

Einem klassischen Bereich der Dokumentarfilmproduktion widmet sich die Reihe KUNST DES DOKUMENTS – INSTITUTIONEN. Wie lässt sich von relativ abstrakten Gebilden wie Behörden und Gefängnissen erzählen? Wie kann der Dokumentarfilm deren Strukturen beschreiben und analysieren? Jenseits des personenzentrierten Dokumentarfilms, der gerne Prozesse der Anteilnahme forciert, präsentiert Ihnen die filmhistorische Reihe INSTITUTIONEN eindrucksvolle Beispiele eines analytischen, strukturellen Films. Derzeit in der Zuschauergunst ins Hintertreffen geraten, erinnert das Zeughauskino an eine Tradition der Dokumentarfilmgeschichte, deren Fortführung lohnt.

San Clemente F 1982, R: Raymond Depardon | OmU, 90'

Der französische Fotograf und Filmemacher Raymond Depardon hat sich in seinen dokumentarischen Arbeiten immer wieder dem Inneren von Institutionen zugewandt. In *San Clemente* ist es eine psychiatrische Klinik auf der gleichnamigen italienischen Insel nahe Venedig. Er filmte dort zehn Tage lang den Alltag der Patienten, Ärzte und Krankenpfleger und wagte sich damit auf ein Gebiet, das der Öffentlichkeit sonst meist verschlossen bleibt. In langen Einstellungen dokumentiert die Kamera weniger Vorgefundenes als Initiiertes oder Provoziertes, etwa die Verhaltensweisen der Protagonisten, die auf die Anwesenheit des Filmemachers reagieren.

»Depardon ist in seinen Dokumentarfilmen ein stiller Beobachter. Scheinbar unbeteiligt registriert er, ohne ordnende Absicht, ohne einzugreifen, und ist dennoch gegenwärtig. Kein Erkenntnisinteresse lenkt den Blick auf etwas Besonderes, keine These soll bewiesen werden. Er hält sich an das Offensichtliche, schaut der Wirklichkeit dabei zu, wie sie sich selbst inszeniert. Die Gegenwart macht dabei zwischen den Fakten die Fiktion sichtbar.« (www.fdk-berlin.de)

am 22.2. um 20.00 Uhr





Das Haus DDR 1984, R: Thomas Heise, 50' | Beta SP
Volkspolizei DDR 1985 / D 2001, R: Thomas Heise, 60' | Beta SP

»Das Haus«, das ist das Berolina-Haus am Alexanderplatz, in dem der Ostberliner Stadtbezirk Mitte mit seinen Behörden Soziales, Wohnungspolitik und Inneres saß. Thomas Heise portraitierte es Mitte der achtziger Jahre, und es löst Beklemmungen aus, sieht man einen Antragsteller auf Arbeits- oder Wohnungssuche mit den verwaltungstechnischen Abläufen des Berolina-Hauses konfrontiert. Eine »DDR-Eulenspiegelode« nennt Anke Westphal in der *Berliner Zeitung* Heises zweite Institutionenbeobachtung. Die Aufnahmen für *Volkspolizei* entstanden auf dem Revier 14 in der Brunnenstraße in Berlin-Mitte. Dass Heise dem Arbeitsalltag der Polizisten und deren Methoden dabei so nahe kommen konnte, ist nur einem Missverständnis zu verdanken: Die Volkspolizisten dachten, dass der Regisseur vom ihnen übergeordneten Ministerium des Inneren beauftragt worden sei.

Das Haus verschwand nach Fertigstellung sofort im Giftschränk, *Volkspolizei* konnte nicht fertiggestellt werden. Im Diskussionsprotokoll der Duisburger Filmwoche 2001, das ein Gespräch mit Thomas Heise nach der Aufführung der beiden Filme dokumentiert, ist zu lesen: »Es ging nicht um Kunst oder darum, ob die Filme je zur Aufführung kommen. Er (Thomas Heise) habe sich lediglich vorgestellt, wie jemand in Vorbereitung der Feierlichkeiten zum 50. Jahrestag der DDR im Archiv auf diese Dokumente stoße...« (www.duisburger-filmwoche.de) Die Vorstellung vom »Filmmaterial als Schläfer« fand nach dem 11. September 2001 auf den 25. Duisburger Filmwochen großen Gefallen.

am 1.3. um 20.00 Uhr

Children at School GB 1937, R: Basil Wright | OF, 23'
Night Mail GB 1936, R: Basil Wright, Harry Watt | OF, 25'
Fairy of the Phone GB 1936, R: William Coldstream | OF, 12'

Dem Dokumentarfilmproduzenten John Grierson war es Ende der zwanziger Jahre gelungen, die britische Regierung vom erzieherischen Nutzen des Mediums Film zu überzeugen und innerhalb des staatlich finanzierten Empire Marketing Board eine Filmgruppe aufzubauen. 1933 übernahm das General Post Office (GPO) diese Gruppe. Die Grundsätze des Programms wurden beibehalten: Filme zu gestalten, die dem gewöhnlichen Bürger einen Sinn für die komplexen Organisationsformen der Gesellschaft vermitteln.

An der Herstellung von *Night Mail* waren außer den Regisseuren Basil Wright und Harry Watt, der Komponist Benjamin Britten und der Dichter William H. Auden beteiligt. »Der Film war eine poetische Reportage über die Arbeit der britischen Postbeamten. Am Abend fährt auf den Londoner Bahnhof Euston ein Postexpress nach Schottland ab. Seine Stationen sind Edinburgh, Glasgow und Aberdeen. In den Wagen beginnt man mit dem Sortieren der Briefe. (...) Den Rhythmus der Arbeit der Postbeamten, zugleich den Rhythmus des Films, bestimmt der Zug, der auf den Schienen dahinrollt, seine Geschwindigkeit beschleunigt, schnauft und Dampf Wolken ausstößt.« (Jerzy Toeplitz, Geschichte des Films)

am 8.3. um 20.00 Uhr

Arcana CL 2005, R: Cristóbal Vicente | OmeU, 96' | Beta SP

Das Stadtbild von Valparaíso, einer schönen Hafenstadt in Chile, ist von dem mächtigen Bau des Gefängnisses geprägt – seit 150 Jahren unübersehbar und unzugänglich zugleich. Ein Jahr vor seiner Schließung filmt





Cristóbal Vicente den Alltag hinter den Mauern. Sein Interesse gilt dem besonderen Lebens- und Zeitgefühl, das im monotonen Rhythmus der immergleichen Tagesabläufe entsteht. Dabei werden Demütigungen und Gewalt nicht verschwiegen, und zugleich findet *Arcana* einen filmischen Ausdruck für die Unmöglichkeit, die Realität des Gefängnislebens erfassen und verstehen zu können.

»Die weitgehend festen und langen Kameraeinstellungen veranschaulichen den unerträglich eintönigen Alltag der Häftlinge. Nur in wenigen Momenten bewegter Kamera läuft man mit ihr Zellentüren ab, aus denen Hilferufe der Gefangenen zu hören sind. (...) Die Bilder hinterlassen weitaus mehr Fragen als Antworten und bleiben vielleicht gerade auch deshalb lange im Bewusstsein des Betrachters.« (www.dokfest-muenchen.de)

am 22.3. um 20.00 Uhr

Basic Training USA 1971, R: Frederick Wiseman | OF, 89'

Basic Training ist der erste Film von Frederick Wiseman, in dem er militärische Institutionen beobachtet. Neun Wochen lang begleitete er eine Kompanie von Rekruten bei der Grundausbildung in Fort Polk, Kentucky. Die Männer lernen zu marschieren, lernen den Umgang mit Waffen, das Verhalten bei einem Giftgaseinsatz und üben sich im Nahkampf – Dinge, die aus einem Zivilisten einen Soldaten machen, und die für einen Einsatz im Vietnam-Krieg wichtig sind.

Die Dokumentarfilme Wisemans gleichen denen eines unvoreingenommenen Empirikers: Wiseman will entdecken und keine Meinungen formen. »Aus diesem Grund dreht er ohne vorgefasstes Script und verzichtet grundsätzlich auf umfassende Recherchen vor Ort. Die Drehzeit beträgt mehrere Wochen; bis zu einem Jahr nimmt sich Wiseman Zeit für die Montage. Der fertige Film ist das Ergebnis extremer Verdichtung: Bei Drehverhältnissen von 1:30 oder 1:40 finden vom gedrehten Material lediglich fünf Prozent den Weg in den fertigen Film.« (Constantin Wulff, Österreichisches Filmmuseum)

am 29.3. um 20.00 Uhr

S WIE SONDERPROGRAMM

Aki Kaurismäki – Buchvorstellung und Film
Tulitikkutehtaan tyttö Das Mädchen aus der
 Streichholzfabrik FIN 1989, R: Aki Kaurismäki,
 D: Kati Outinen, Elina Salo, Esko Nikkari,
 Vesa Vierikko | OmU, 68'

Tag für Tag steht Iris (Kati Outinen) in einer lärmenden Fabrikhalle. Ihre einzige Aufgabe: darauf zu achten, dass die Päckchen mit den Streichholzschachteln, die auf einem Förderband an ihr vorbei ziehen, richtig etikettiert sind. Zuhause muss sie den kargen Lohn bei der Mutter und beim Stiefvater abliefern. Iris geht manchmal alleine aus, niemand beachtet sie. Niemand fordert sie zum Tanz auf, wenn der zum Heulen schöne Tango »Satumaa« (»Märchenland«) erklingt. Und der teuer gekleidete Mann, der sie dann doch einmal anspricht und später schwängert, lässt sie ungerührt mit einem Kind sitzen. Von den Eltern verstoßen, von ihrem Märchenprinzen mit einem Scheck für die Abtreibung sich selbst überlassen, geht sie in eine Apotheke und kauft ein Päckchen Rattengift. Das Opfer wird zum Täter. Das Drama einer geschändeten Kreatur schlägt um in eine mörderische Groteske. Die Filme des finnischen Regisseurs lassen sich lesen als Kriminalgeschichten, Schreckensnovellen, Erzählungen vom Fern- oder Heimweh, sehnstuchtsvolle Melodramen. Sie sind die Königsdisziplin des Kinos, und Aki Kaurismäki ist einer der schillerndsten Zulieferer. Melodramen sind naiv. Ihre Helden erst recht. Und doch ist eine der Weisheiten des Melodrams, dass Naivität bestraft wird. Darüber mag man weinen, soll man weinen. Am Sachverhalt ändert das nichts.

Ralph Eue und Linda Söffker haben ein Buch herausgegeben, das die Filme Aki Kaurismäkis erkundet. Die beiden Herausgeber werden ihr Buch vorstellen und uns mit einigen Überlegungen, die sich den filmischen Welten Kaurismäkis verdanken, vertraut machen.

am 6.2. um 20.00 Uhr



Bilder vom Norden – Buchvorstellung und Film

Nordland – Fjordland. Eine Sommerreise in die Wunderwelt Norwegens, D 1930, 40'

Kaum eine Region war so präsent im deutschen Film vor 1945 wie der Norden. Angeregt von den »Nordlandfahrten« Kaiser Wilhelms II. und parallel zum Aufschwung des Massentourismus, prägten Bilder Skandinaviens das Kinoprogramm der Zeit. Reisefilme, Landschafts- und Städtebilder gestalteten den Norden als Imaginationslandschaft, die mit dem realen Staatsgebilde nur wenig zu tun hatte. Der schwedische Spielfilm, bei den »Gebildeten« der Weimarer Republik als »Schwedenfilm« bald ungeheuer populär, trug das seine dazu bei, Skandinavien als idyllischen Rückzugsraum vorzustellen. An seine Erfolge knüpfte sich zugleich ein reger Austausch der Filmindustrien, in dessen Rahmen unzählige Filmschaffende aus Schweden ihr Glück in Berlin versuchten, darunter Greta Garbo und später natürlich Ingrid Bergman und Zarah Leander.

Der Filmhistoriker Patrick Vonderau hat mit Blick auf die deutsch-schwedischen Filmbeziehungen zwischen 1914 und 1939 eine Fallstudie zur Kulturgeschichte des europäischen Filmvertriebs verfasst. Er stellt sein Buch *Bilder vom Norden* vor, berichtet von den Vorläufern dieses Filminteresses am Norden, die etwa in der Stereoskopie der Kaiserzeit zu suchen sind, von Produktionskandalen wie jenem, der Greta Garbos Star-Karriere in Europa verhinderte, und von der politischen Instrumentalisierung der Filmbeziehungen im Nationalsozialismus.

Damit das cineastische Vergnügen nicht zu kurz kommt, wird sich die Buchvorstellung auch auf filmische Anschauungen stützen. Wir zeigen einen Schiffsreisefilm der Hapag-Lloyd von 1929/1930: *Nordland-Fjordland. Eine Sommerreise in die Wunderwelt Norwegens*.

Musikalische Begleitung: Christof Vonderau

am 7.2. um 20.00 Uhr

WERKSCHAU ANDRES VEIEL

Der Berliner Film- und Theaterregisseur Andres Veiel zählt mittlerweile zu den profiliertesten Vertretern einer politisch engagierten Kunst. Dabei geht sein Interesse für Tiefenbohrungen in der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit mit ästhetischen Grenzgängen einher. Oft die etablierten Verfahrensweisen missachtend, schrecken Veiels Dokumentarfilme vor inszenatorischen Momenten ebenso wenig zurück, wie sich dessen Theaterinszenierungen filmischer Mittel bedienen. Das Zeughauskino widmet Veiels Filmen eine kleine Werkschau. In deren Zentrum bietet sich die besondere Gelegenheit eines Medienvergleichs, denn in Zusammenarbeit mit dem Maxim Gorki Theater wird am 28. Januar Veiels letzte Produktion *Der Kick* sowohl als Film wie auch als Theaterinszenierung zu erleben sein. Und im Anschluss stehen Ihnen Filmemacher, Schauspieler und Fachwissenschaftler Rede und Antwort!

Balagan D/F 1993, R: Andres Veiel, 96'

Balagan – dieses hebräische Wort umschreibt das Chaos in Kopf und Bauch. Veiels *Balagan* ist ein Dokumentarfilm über und mit der Schauspieltruppe »Akko«, deren jüdische und palästinensische Mitglieder ein solches Chaos erleben. Gemeinsam führen sie das provokative Theaterstück »Arbeit macht frei« auf und lösen heftige Kontroversen aus. *Balagan* verbindet Ausschnitte aus der Theaterinszenierung mit Interviews mit den Schauspielern, und es entsteht ein faszinierendes filmisches Gewebe, in dem sowohl die Hintergründe des Palästina-Konflikts zum Tragen kommen als auch ein intensives Portrait der zweiten Generation der Holocaust-Opfer sichtbar wird.

Balagan wurde 1993 als der »aufregendste Film« des Internationalen Leipziger Dokumentarfilm-Festivals gefeiert und dort mit zwei Preisen ausgezeichnet. Auf der Berlinale erhielt *Balagan* den Friedensfilmpreis, zu dessen Verleihung Walter Jens eine Laudatio hielt: »Das ist das Großartige an dem Film, dass er keine Tabus scheut und deshalb allen Fundamentalisten – welcher Art auch immer – Paroli bietet.« (www.neuevisionen.de)

am 23.1. um 20.00 Uhr, am 30.1. um 20.00 Uhr

Black Box BRD D 2001, R: Andres Veiel, 102'

Zwei unterschiedliche, geradezu entgegengesetzte Biografien führt *Black Box BRD* parallel. Der eine, Alfred Herrhausen, ist in den 80er Jahren Top-Manager der Deutschen Bank. *Der Spiegel* bezeichnet ihn als »Der Herr des Geldes«. Herrhausen fällt 1989 einem Attentat zum Opfer. Der andere, Wolfgang Grams, rebelliert gegen Elternhaus und Konsumismus. Er schließt sich der Roten Armee Fraktion an, lebt seit Mitte der 80er Jahre im Untergrund und stirbt 1993 bei einem Schusswechsel mit der Polizei. *Black Box BRD* verbindet die Erinnerungen von Verwandten, Freunden und Kollegen und entwirft mit den Lebensläufen der beiden ungleichen Männer das Bild einer Bundesrepublik, die im Innersten polarisiert und zerrissen ist.

Andres Veiel äußert sich in einem Gespräch mit Annette Schäfer über den Filmtitel: »Der Ausdruck Black Box hat für mich mehrere Bedeutungsebe-

nen. Das ist im wörtlichen Sinn der schwarze Kasten, in den kein Licht kommt und die Geschehnisse aufhellen kann. Zum Beispiel bei Wolfgang Grams: Was ist wirklich in Bad Kleinen passiert? Wie ist er zu Tode gekommen? Wer weiß, vielleicht beichtet ja eines Tages ein GSG 9-Beamter auf dem Sterbebett. Black Box ist aber auch der schwarze Kasten im Sinn der Projektionsbox, in den wir alles hinein projizieren können, was wir kennen und glauben. Den Tod von Alfred Herrhausen könnte man z.B. deuten, indem man sich vorstellt, die RAF war von Geheimdiensten unterwandert.« (www.black-box-brd.de)

am 24.1. um 20.00 Uhr, am 31.1. um 20.00 Uhr



Der Kick D 2006, R: Andres Veiel, 82'

Während einer Sommernacht des Jahres 2002 misshandeln die Brüder Marco und Marcel Schönfeld und ihr Bekannter Sebastian Fink den 16jährigen Marinus Schöberl, den sie aus Potzlow, einem Dorf nördlich von Berlin, kennen. Die Täter schlagen über Stunden hinweg immer wieder auf ihr Opfer ein. Schließlich muss Marinus Schöberl auf die Kante eines Schweinetrogs beißen. Durch einen Sprung auf den Hinterkopf wird er getötet.

Andres Veiel hat den »Mordfall Potzlow«, ein Verbrechen und seine Rekonstruktion, zuerst für das Theater, danach filmisch bearbeitet. Die besondere Gelegenheit zu einem Vergleich der unterschiedlichen Darstellungs- und Rezeptionsweisen bietet das Kick-Projekt, an dem sich das Maxim Gorki Theater und das Zeughauskino beteiligen. Zum Auftakt der Kooperation läuft am Nachmittag der Film, nach einer halbstündigen Pause ist die Inszenierung am Maxim Gorki Theater zu erleben. Im Anschluss findet das KICK COLLOQUIUM statt. Es diskutieren der Regisseur Andres Veiel, die Autorin Gesine Schmidt, die beiden Schauspieler Susanne-Marie Wrage und Markus Lerch sowie die Film- und Fernsehwissenschaftlerin Judith Keilbach und die Theaterwissenschaftlerin Christel Weiler. Die Moderation hat Jörg Frieß, Leiter der Kinemathek im Deutschen Historischen Museum.

am 28.1.

Filmvorführung im Zeughauskino um 16.00 Uhr

Theatervorstellung im Maxim Gorki Theater um 18.00 Uhr

KICK COLLOQUIUM im Maxim Gorki Theater um 20.00 Uhr

WIEDERENTDECKT

WIEDERENTDECKT – so heißt unsere filmhistorische Reihe, kuratiert von CineGraph Babelsberg, die einmal im Monat vergessene Schätze der deutschen Filmgeschichte vorstellt. Zu sehen sind Werke, die oftmals im Schatten jener Filme stehen, die den deutschen Filmruhm begründet haben. Sie sind Zeugnisse einer wirtschaftlich leistungsfähigen und handwerklich ambitionierten Filmindustrie. Erstaunlich viele dieser Filme »aus der zweiten Reihe« sind erhalten. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv recherchieren die Mitarbeiter von CineGraph Babelsberg diese Filme und analysieren sie im historischen Kontext. Sie erstellen Begleitblätter für das Publikum, führen in die Filme ein und dokumentieren ihre Forschungsergebnisse im *Filmblatt*, der Zeitschrift von CineGraph Babelsberg.

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg und dem Bundesarchiv-Filmarchiv

Der Biberpelz DDR 1949, R: Erich Engel, B: Robert

A: Stemmler nach der Komödie von Gerhart Hauptmann,

K: Bruno Mondt, D: Fita Benkhoff, Werner Hinz, Käthe Haack, Erwin Geschonneck, 96'

Zum 100. Geburtstag von Erwin Geschonneck

Mit der Rolle des Motes in diesem frühen DEFA-Film debütierte Erwin Geschonneck bei der DEFA, der Filmgesellschaft der DDR. Da war er frisch ans Berliner Ensemble engagiert worden und spielte wichtige Rollen in den Stücken Brechts. Sein Berliner »Einstand« war der Matti in »Herr Puntilla und sein Knecht Matti«. Brecht inszenierte dieses Stück zusammen mit Erich Engel. So lernte Engel Geschonneck kennen, dessen komische Fähigkeiten er sogleich erfasste und für seinen Film einsetzte.





Der galante König. D 1920, R: Alfred Halm, D: Rudolf Basil,
Ria Jende, Eva Speyer, Dora Kasan, viragiert, nIzt., ca. 100'

Ein Prunkfilm über die Liebesabenteurer August des Starken (1699-1763), sächsischer Kurfürst und König von Polen, gedreht an Originalschauplätzen in den Straßen Alt-Dresdens und den Schlössern von Pillnitz und Moritzburg. »Ein Prachtschaustück ersten Ranges. Glänzende Aufzüge, Hoffeste mit dem Aufwand der damaligen Verschwendung und Üppigkeit, phantasievolle Schauspiele, den bizarren Launen dieses prachtliebenden Fürsten entsprungen, wechseln in mustergültiger Weise mit Kriegszügen, jubelnden Volksmassen und Schlachtgetümmel.« (*Der Film*) Der sozialdemokratische *Vorwärts* kritisierte dagegen den »pathetischen Prunk« dieses Historienbildes als »hohl, nichtig, äußerlich arrangiert.«

Mitarbeiter des Sächsischen Staatstheaters hatten die Dekorationen entworfen, auch ein Militärhistoriker stand dem Regisseur zur Seite. Aufgewertet wurde der Monumentalfilm noch durch eine nach historischen Originalkompositionen zusammengestellte Kinomusik. Die schön viragierte niederländische Verleihfassung ist auch ohne niederländische Sprachkenntnisse verständlich.

Einführung: Jeanpaul Goergen

Klavierbegleitung: Peter Gotthardt

am 2.2. um 19.00 Uhr

Engel stärkte die sozialkritischen Züge, die Gerhart Hauptmann in seiner Komödie um die kleine Diebin Mutter Wolffen angelegt hatte, und füllte somit auch die komischen Potenzen der anderen Rollen auf. Geschonnecks Motes erweist sich als eine zugleich komische und komödiantische Miniatur, in der alles angelegt ist, was der Schauspieler in seinen großen komischen Rollen später in Film und Fernsehen ausspielen konnte (etwa in *Karbid und Sauerampfer*, 1963 oder in *Ein Lord vom Alexanderplatz*, 1967): Lakonie des Ausdrucks, plebejische Subversivität, Genauigkeit der Pointierung, Charme des Ungehobelt-Groben. Und dazu allemal amüsante Färbungen des Berlinischen in Artikulation und Gestik sowie ein sicheres Spielen mit Maske und Kostüm.

Es scheint, als ob Geschonneck – beginnend beim Motes – mit allen seinen nachfolgenden komischen Rollen sein schweres Lebensschicksal »davor« beiseite schieben und verdecken, jedenfalls auf besondere Weise »verarbeiten« wollte: ab 1933 Exil in Polen, der ČSR und der Sowjetunion, Ausweisung, 6 Jahre KZ-Haft in Sachsenhausen, Dachau und Neuengamme, das Rettungsschwimmen vom bombardierten, sinkenden KZ-Schiff »Cap Arcona« in der Lübecker Bucht. Nach diesen zwölf Jahren wollte und konnte er »alles« nachholen, also auch Komik im Gewand fabulierter Figuren.

Geschonneck sei ein »Realist in der Menschenbeobachtung und Gestaltung«, ein »Arbeiter und ein großer Schauspieler«, ein »Kulissenmensch und Realist, Komödiant und Wahrheitssucher«, befand 1952 der Theaterkritiker Herbert Jhring in einer Besprechung des Berliner Ensembles. Dies galt für den Motes in Engels DEFA-Film, und dies galt für alles, was Geschonneck danach noch spielte.

Einführung: Günter Agde

am 5.1. um 19.00 Uhr





Ich hatt' einen Kameraden D 1926, R: Conrad Wiene,
D: Grete Reinwald, Frida Richard, Olaf Fjord, Carl de Vogt,
Hans Albers, ca. 76'

»Ein Drama aus den Heldentagen der deutschen Kolonien« – mit diesem Werbespruch startete der unter Förderung der ehemaligen Gouverneure der deutschen Schutzgebiete hergestellte Film *Ich hatt' einen Kameraden*. Er wurde am 30. Juli 1926 anlässlich der in Hamburg abgehaltenen »Kolonialen Werbewoche« uraufgeführt. »Wirklichkeitsgetreue Bilder voll heldenhaften vaterländischen Erlebens aus schwerer Zeit« bewunderte die konservative *Tägliche Rundschau*. Die überlieferte Fassung des Films ist um ein Drittel gekürzt und reduziert ihn weitgehend auf seine melodramatischen und abenteuerlichen Handlungselemente. Aber auch in diesem Fragment kommt die propagandistische Botschaft dieses »vaterländischen Kolonialfilms« noch unverblümt zum Tragen.

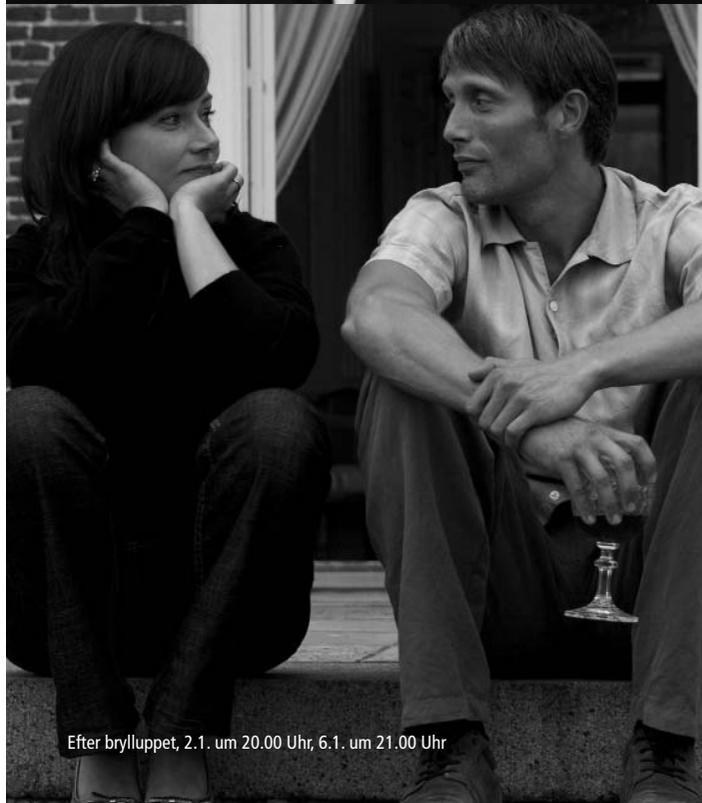
Einführung: Jeanpaul Goergen

Klavierbegleitung: Peter Gotthardt

am 2.3. um 19.00 Uhr



Der er en yndig mand, 9.1. um 20.00 Uhr



Efter brylluppet, 2.1. um 20.00 Uhr, 6.1. um 21.00 Uhr

- Di 2.1. 20.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Efter brylluppet/After the Wedding, DK/S 2006,
Susanne Bier, OmU, 120'
Einführung: Jan Sahli Seite 30
- Mi 3.1. 20.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Wilbur begår selvmord/Wilbur Wants to Kill Himself,
DK/GB/S/F 2002, Lone Scherfig, OmU, 106' Seite 31
- Do 4.1. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – FLUNKERN
The Blair Witch Project, USA 1999, Daniel Myrick, Eduardo
Sánchez, OmU, 86' Seite 41
- Fr 5.1. 19.00 WIEDERENTDECKT
Der Biberpelz, DDR 1949, Erich Engel, 96'
Einführung: Günter Agde Seite 53
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Wilbur begår selvmord/Wilbur Wants to Kill Himself,
DK/GB/S/F 2002, Lone Scherfig, OmU, 106' Seite 31
- Sa 6.1. 19.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Den tyske hemmelighed/The German Secret, DK 2004,
Lars Johansson, OmEU, 88' Seite 32
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Efter brylluppet/After the Wedding, DK/S 2006,
Susanne Bier, OmU, 120' Seite 30
- So 7.1. 19.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Smiling In a War Zone/50 Stunden bis Kabul,
DK/S/D/FIN 2005, Simone Aaberg Kærn, Magnus Bejmar,
OmeU, 78' Seite 33
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Kinamand/Chinaman, DK/CN 2005, Henrik Ruben Genz,
OmeU, 88' Seite 33
- Di 9.1. 20.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Rejsen på ophavet/Max by Chance, DK 2004, Max Kestner,
OmeU, 29'
Der er en yndig mand/This Charming Man, DK 2002,
Martin Strange-Hansen, OmeU, 31'
Offizielle Eröffnung der Filmreihe in Anwesenheit von
S.E. Carsten Søndergaard, Botschafter des Königreich
Dänemark Seite 35
- Mi 10.1. 20.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Den tyske hemmelighed/The German Secret, DK 2004,
Lars Johansson, OmeU, 88' Seite 32
- Do 11.1. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – FLUNKERN
Mao. The Real Man, HU 1994, Szilveszter Siklósi,
OmeU, 55' Seite 42
- Fr 12.1. 19.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Kinamand/Chinaman, DK/CN 2005, Henrik Ruben Genz,
OmeU, 88' Seite 33
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Dear Wendy, DK/D/FIN/GB 2005, Thomas Vinterberg,
OmU, 101' Seite 36
- Sa 13.1. 19.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Smiling In a War Zone/50 Stunden bis Kabul,
DK/S/D/FIN 2005, Simone Aaberg Kærn, Magnus Bejmar,
OmeU, 78' Seite 33
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
De fem benspænd/The Five Obstructions, DK 2003,
Jørgen Leth, Lars von Trier, OmU, 90' Seite 37
- So 14.1. 19.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Dear Wendy, DK/D/F/GB 2005, Thomas Vinterberg,
OmU, 101' Seite 36
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Nede på jorden/Blue Collar White Christmas, DK 2004,
Max Kestner, OmeU, 82' Seite 37
- Di 16.1. 20.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Dogville, DK/S/GB/F/D/NL 2003, Lars von Trier, OmU, 178' Seite 38
- Mi 17.1. 20.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
De fem benspænd/The Five Obstructions, DK 2003,
Jørgen Leth, Lars von Trier, OmU, 90' Seite 37
- Do 18.1. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – FLUNKERN
This Is Spinal Tap, USA 1983, Rob Reiner, OmFu, 79' Seite 42
- Fr 19.1. 19.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Nede på jorden/Blue Collar White Christmas, DK 2004,
Max Kestner, OmeU, 82' Seite 37
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Voksne mennesker/Dark Horse, DK/IS 2005, Dagur Kári,
OmU, 106' Seite 39
- Sa 20.1. 19.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Skagerrak, DK/S/GB/D/E/CH/F 2003, Søren
Kragh-Jacobsen, OmU, 108' Seite 40
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Dogville, DK/S/GB/F/D/NL 2003, Lars von Trier,
OmU, 178' Seite 38
- So 21.1. 19.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Voksne mennesker/Dark Horse, DK/IS 2005, Dagur Kári,
OmU, 106' Seite 39
21.00 KINEMATOGRAFIE HEUTE: DÄNEMARK
Skagerrak, DK/S/GB/D/E/CH/F 2003, Søren
Kragh-Jacobsen, OmU, 108' Seite 40
- Di 23.1. 20.00 WERKSCHAU ANDRES VEIEL
Balagan, D/F 1993, Andres Veiel, 96' Seite 51
- Mi 24.1. 20.00 WERKSCHAU ANDRES VEIEL
Black Box BRD, D 2001, Andres Veiel, 102' Seite 51
- Do 25.1. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – FLUNKERN
Das Problem ist meine Frau, D 2003, Calle Overweg,
52' Seite 43
- Fr 26.1. 18.30 FILM UND PROPAGANDA
Olympia – Fest der Völker, D 1938, Leni Riefenstahl,
126' Seite 6
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Lenin w Oktjabre/Lenin im Oktober, SU 1937, Michail
Romm, OmU, 103' Seite 7
- Sa 27.1. 18.30 FILM UND PROPAGANDA
The Grapes of Wrath, USA 1940, John Ford, OF, 128' Seite 8
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Olympia – Fest der Schönheit, D 1938, Leni Riefenstahl,
100' Seite 6
- So 28.1. 16.00 WERKSCHAU ANDRES VEIEL
Der Kick, D 2006, Andres Veiel, 82' Seite 52
18.30 FILM UND PROPAGANDA
Wunschkonzert, D 1940, Eduard von Borsody, 103'
Einführung: Michael Wedel Seite 9
20.00 WERKSCHAU ANDRES VEIEL
Kick Colloquium im Maxim Gorki Theater, u.a. mit Andres
Veiel, Judith Keilbach und Christel Weiler Seite 52
21.00 FILM UND PROPAGANDA
1860, I 1934, Alessandro Blasetti, OF, 81'
Einführung: Bernhard Groß Seite 10
- Di 30.1. 20.00 WERKSCHAU ANDRES VEIEL
Balagan, D/F 1993, Andres Veiel, 96' Seite 51
- Mi 31.1. 20.00 WERKSCHAU ANDRES VEIEL
Black Box BRD, D 2001, Andres Veiel, 102' Seite 51

Wilbur begår selvmord



Efter brylluppet





Tulitikkutehtaan tyttö

- Do 1.2. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – FLUNKERN
Lap Rouge, NL 1996, Lodewijk Crijn, OmeU, 43'
Oil Gobblers, CSSR 1988, Jan Svěrák, OmeU, 20' Seite 44
- Fr 2.2. 19.00 WIEDERENTDECKT
Der galante König, D 1920, Alfred Halm, nLZT, ca. 100'
Einführung: Jeanpaul Goergen
Klavierbegleitung: Peter Gotthardt Seite 55
21.00 FILM UND PROPAGANDA
The Grapes of Wrath, USA 1940, John Ford, OF, 128' Seite 8
- Sa 3.2. 18.30 FILM UND PROPAGANDA
Olympia – Fest der Völker, D 1938, Leni Riefenstahl, 126' Seite 6
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Olympia – Fest der Schönheit, D 1938, Leni Riefenstahl, 100' Seite 6
- So 4.2. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
Lenin w Oktjabre/Lenin im Oktober, SU 1937, Michail Romm, OmU, 103' Seite 7
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Wunschkonzert, D 1940, Eduard von Borsody, 103'
Einführung: Michael Wedel Seite 9
- Di 6.2. 20.00 S WIE SONDERPROGRAMM
AKI KAURISMÄKI – Buchvorstellung und Film
Tulitikkutehtaan tyttö/Das Mädchen aus der Streichholzfabrik, FIN 1989, Aki Kaurismäki, OmU, 68' Seite 49
- Mi 7.2. 20.00 S WIE SONDERPROGRAMM
BILDER VOM NORDEN – Buchvorstellung und Film
Nordland – Fjordland. Eine Sommerreise in die Wunderwelt Norwegens, D 1930, 40'
Musikalische Begleitung: Christof Vonderau Seite 50
- Do 8.2. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – FLUNKERN
Opération Lune/Kubrick, Nixon und der Mann im Mond, F 2002, William Karel, OmeU, 55' Seite 44

57. INTERNATIONALE FILMFESTSPIELE BERLIN

Vom 9. - 18.2.2007 ist das Zeughauskino wieder Spielstätte der Berlinale mit ausgewählten Filmen der Retrospektive »City Girls«, der Homage Arthur Penn und der Reihe »Magnum in Motion«. Nähere Angaben entnehmen Sie bitte dem offiziellen Filmfestival-Programm. Es gelten die Eintrittspreise der Berlinale.

- Di 20.2. 20.00 FILM UND PROPAGANDA
Metall des Himmels, Mannesmann, Deutsche Waffenschmieden, Deutsche Panzer. Kurzfilme von Walter Ruttmann, D 1935-1940, Gesamtlänge: ca. 55' Seite 10
- Mi 21.2. 20.00 FILM UND PROPAGANDA
1860, I 1934, Alessandro Blasetti, OF, 81'
Einführung: Bernhard Grob Seite 10
- Do 22.2. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – INSTITUTIONEN
San Clemente, F 1982, Raymond Depardon, OmU, 90' Seite 45
- Fr 23.2. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
Espoir, F/E 1937/1940, André Malraux, OmU, 76' Seite 12
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Kljatwa/Der Schwur, SU 1946, Michail Tschiaureli, OmU, 100' Seite 13
- Sa 24.2. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
Workers Newsreel Unemployment Special, Detroit Workers News Special, Hunger, Pie in the Sky, Millions of Us, USA 1932-1935, OF, Gesamtlänge: ca. 90' Seite 14
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Confessions of a Nazi Spy, USA 1939, Anatole Litvak, OmU, 110' Seite 14
- So 25.2. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
Metall des Himmels, Mannesmann, Deutsche Waffenschmieden, Deutsche Panzer. Kurzfilme von Walter Ruttmann, 1935-1940, Gesamtlänge: ca. 55' Seite 10
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Espoir, F/E 1937-1940, André Malraux, OmU, 76' Seite 12
- Di 27.2. 20.00 FILM UND PROPAGANDA
Kljatwa/Der Schwur, SU 1946, Michail Tschiaureli, OmU, 100' Seite 13
- Mi 28.2. 20.00 FILM UND PROPAGANDA
Confessions of a Nazi Spy, USA 1939, Anatole Litvak, OmU, 110' Seite 14



Kljatwa

- Do 1.3. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – INSTITUTIONEN
Das Haus, DDR 1984, Thomas Heise, 50'
Volkspolizei, DDR 1985/D 2001, Thomas Heise, 60' Seite 46
- Fr 2.3. 19.00 WIEDERENTDECKT
Ich hatt' einen Kameraden, D 1926, Conrad Wiene, ca. 76'
Einführung: Jeanpaul Goergen
Klavierbegleitung: Peter Gotthardt Seite 56
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Workers Newsreel Unemployment Special, Detroit Workers
News Special, Hunger, Pie in the Sky, Millions of Us,
USA 1932-1935, OF, Gesamtlänge: ca. 90' Seite 14
- Sa 3.3. 18.30 FILM UND PROPAGANDA
Triumph des Willens, D 1935, Leni Riefenstahl, 114'
Einführung: Rainer Rother Seite 16
21.00 FILM UND PROPAGANDA
The Great Dictator, USA 1940, Charlie Chaplin,
OmU, 126' Seite 17
- So 4.3. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
Spanien, SU 1939, Esfir Schub, DF, 85' Seite 18
21.00 FILM UND PROPAGANDA
The Foreman Went to France, GB 1942, Charles Frend,
OF, 87' Seite 18
- Di 6.3. 20.00 FILM UND PROPAGANDA
The Great Dictator, USA 1940, Charlie Chaplin,
OmU, 126' Seite 17
- Mi 7.3. 20.00 FILM UND PROPAGANDA
Triumph des Willens, D 1935, Leni Riefenstahl, 114'
Einführung: Rainer Rother Seite 16
- Do 8.3. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – INSTITUTIONEN
Children at School, GB 1937, Basil Wright, OF, 23'
Night Mail, GB 1936, Basil Wright, Harry Watt, OF, 25'
Fairy of the Phone, GB 1936, William Coldstream,
OF, 12' Seite 47
- Fr 9.3. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
Why We Fight: Prelude to War/The Nazi Strike,
USA 1942-1945, OF, 53'/42' Seite 19
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Heimkehr, D 1941, Gustav Ucicky, 95' Seite 20
Einführung: Johannes von Moltke
- Sa 10.3. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
The Foreman Went to France, GB 1942, Charles Frend,
OF, 87' Seite 18
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Spanien, SU 1939, Esfir Schub, DF, 85' Seite 18
- So 11.3. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
Heimkehr, D 1941, Gustav Ucicky, 95'
Einführung: Johannes von Moltke Seite 20
21.00 FILM UND PROPAGANDA
The City, USA 1939, Ralph Steiner, Willard Van Dyke,
OF, 44'
Halsted Street, USA 1934, OF, 11' Seite 20
- Di 13.3. 20.00 FILM UND PROPAGANDA
Littoria, Mussolinia di Sardegna, Milizie della Civiltà,
Das Wort aus Stein, Die Bauten Adolf Hitlers. Kurzfilme zur
Architektur, I/D 1933-1940, Gesamtlänge: ca. 78'
Einführung: Bernhard Grob Seite 21
- Mi 14.3. 20.00 Keine Vorstellung
- Do 15.3. 20.00 Keine Vorstellung
- Fr 16.3. 19.00 Keine Vorstellung
21.00 FILM UND PROPAGANDA
The City, USA 1939, Ralph Steiner, Willard Van Dyke,
OF, 44'
Halsted Street, USA 1934, OF, 11' Seite 20
- Sa 17.3. 19.00 Film und Propaganda
Why We Fight: Prelude to War/The Nazi Strike,
USA 1942-1945, OF, 53'/42' Seite 19
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Littoria, Mussolinia di Sardegna, Milizie della Civiltà,
Das Wort aus Stein, Die Bauten Adolf Hitlers, I/D 1933-1940,
Gesamtlänge: ca. 78'
Einführung: Bernhard Grob Seite 21
- So 18.3. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
Hitlerjunge Quex, D 1933, Hans Steinhoff, 95'
Einführung: Philipp Stiasny Seite 21
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Why We Fight: Divide and Conquer, USA 1943, OF, 56' Seite 19
- Di 20.3. 20.00 FILM UND PROPAGANDA
Architektur des Untergangs, S 1989, Peter Cohen,
DF, 119' Seite 22
- Mi 21.3. 20.00 FILM UND PROPAGANDA
Hitlerjunge Quex, D 1933, Hans Steinhoff, 95'
Einführung: Philipp Stiasny Seite 21
- Do 22.3. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – INSTITUTIONEN
Arcana, CL 2005, Cristóbal Vicente, OmeU, 96' Seite 47
- Fr 23.3. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
The Plow that Broke the Plains, The River, Power and the
Land. Kurzfilme von Pare Lorentz und Joris Ivens,
USA 1936-1940, OF, Gesamtlänge: ca. 95' Seite 23
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Der gewöhnliche Faschismus, SU 1965, Michail Romm,
DF, 120' Seite 24
- Sa 24.3. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
Britain Can Take It, Listen to Britain, Diary for Timothy.
Kurzfilme von Humphrey Jennings, GB 1940-1946,
OF, Gesamtlänge: ca. 70' Seite 26
21.00 FILM UND PROPAGANDA
The Autobiography of a »Jeep«, The Town, The Negro
Soldier, The Cummington Story. Kurzfilme, USA 1943-1945,
OF, Gesamtlänge: ca. 90' Seite 27
- So 25.3. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
La vie est à nous/Das Leben gehört uns, F 1936,
Jean Renoir, OmU, 62' Seite 28
21.00 FILM UND PROPAGANDA
The Plow that Broke the Plains, The River, Power and the
Land. Kurzfilme von Pare Lorentz und Joris Ivens,
USA 1936-1940, OF, Gesamtlänge: ca. 95' Seite 23
- Di 27.3. 20.00 FILM UND PROPAGANDA
Der gewöhnliche Faschismus, SU 1965, Michail Romm,
DF, 120' Seite 24
- Mi 28.3. 20.00 FILM UND PROPAGANDA
Berlin, SU 1945, Juli Raisman, OmU, 65' Seite 28
- Do 29.3. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – INSTITUTIONEN
Basic Training, USA 1971, Frederick Wiseman, OF, 89' Seite 48
- Fr 30.3. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
The Autobiography of a »Jeep«, The Town, The Negro
Soldier, The Cummington Story. Kurzfilme, USA 1943-1945,
OF, Gesamtlänge: ca. 90' Seite 27
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Britain Can Take It, Listen to Britain, Diary for Timothy.
Kurzfilme von Humphrey Jennings, GB 1940-1946, OF,
Gesamtlänge: ca. 70' Seite 26
- Sa 31.3. 19.00 FILM UND PROPAGANDA
La vie est à nous/Das Leben gehört uns, F 1936,
Jean Renoir, OmU, 62' Seite 28
21.00 FILM UND PROPAGANDA
Berlin, SU 1945, Juli Raisman, OmU, 65' Seite 28



Adresse

Zeughauskino
Deutsches Historisches Museum
(Zeughausgebäude Eingang Spreeseite)
Unter den Linden 2
10117 Berlin

Öffnungszeiten + Information

Kinemathek DHM: 030 / 20 30 4 – 444
(Mo. bis Fr. von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr)
Kinokasse: 030 / 20 30 4 – 770
Di. bis Do. ab 19.00 Uhr
Fr. bis So. ab 18.00 Uhr
www.dhm.de/kino

Kinoeintrittspreis

€ 5,00 für alle Vorstellungen
geänderte Eintrittspreise bei
Sonderveranstaltungen

Verkehrsverbindungen

S-Bahn: Hackescher Markt und Friedrichstraße
U-Bahn: Französische Straße, Hausvogteiplatz
und Friedrichstraße
Bus: 100, 200, TXL
Haltestellen: Staatsoper oder Lustgarten

Fotonachweis

Filmuseum Berlin – Deutsche Kinemathek,
Arsenal Filmverleih, Concorde, Hoehnepresse,
Neue Visionen, Det Danske Filminstitut,
Deutsches Filminstitut Frankfurt, Salzgeber & Co.
Medien GmbH, Carlotta Films,
Cristobal Vincente

Titelfoto:

»Kinamand«, Det Danske Filminstitut

Änderungen im Kinoprogramm vorbehalten